

Nummer 272 — 23. Jahrgang

halb wöchtl. Bezugspreis: 1. Röhr. 2 R.-M. auschl. Postgebühr. Berechnung der Anzeigen nach Rent-Mark. Preise: Die eingetragene Zeitteil 30 H., f. Familien u. Vereinsans. Gefüge 20 H. Die Zeit-Mitteilungszeile 20 mm breit, 1 M. Offsetdruck für Selbstabholer 20 H., bei Überleitung d. d. Post außerdem Porto zuzügl. Preis f. d. Einzelnummer 10 Renten-Mark. Geschäftlicher Teil: Goetz & Schumann, Dresden.

# Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung und Kreis- und Verlag: Exonio-Buddeusche AG, Dresden-Alt. 16, Holbeinstraße 66, Raumnr. 2272, Tel. 14707

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben • Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Alt. 16, Holbeinstraße 66, Raumnr. 2272 und 2273

## Das kranke Österreich

Bog. — Wien, 23. November 1924.

Österreich ist schwer krank, darüber können selbst die überraschenden Sanierungserfolge nicht hinwegtäuschen. Die letzten Tage haben das deutlich bewiesen. Nicht genug, daß die österreichische Wirtschaft innerhalb dieses Jahres bereits drei gewaltige Streiks über sich ergehen lassen mußte, ein vierter sollte den Reigen für dieses Jahr wahrscheinlich beschließen. Nach längeren Verhandlungen über Gehaltsforderungen trat die deutsche Verkehrsgewerkschaft der österreichischen Bundesbahnen von ihrem nationalsozialistischen Flügel majorisiert am 8. dts. Mis. in den Ausstand, der sich schließlich die sozialdemokratische und christliche Eisenbahnergewerkschaft aus Solidarität anschloß, obwohl bis dahin bei diesen beiden Organisationen keine Streiklust bestand. Generaldirektor Günther von den Bundesbahnen, der für diesen selbständigen Wirtschaftskörper die Verhandlungen mit den Personalvertretern führte, demissionierte schließlich, als kein Nachgeben der Gewerkschaften zu erwarten war, mit der Begründung, daß durch die Forderungen der Eisenbahner die Sanierung der Bundesbahnen ernstlich gefährdet sei, und er die Verantwortung nicht tragen könne. Daraufhin trat auch das Kabinett Seipel zurück, das in der Bescheidung der Bundesbahnsanierung schließlich auch eine des Staates erblitten mußte, zumal die Bundesbahnen von jeher ein Schwerpunkt der Regierung waren. Bis auf die Privat- und Nahverkehr war der Streik ein vollständiger. Ein rosch einsetzender Autoverkehr mit Post- und Personentransporten sorgte dafür, daß die Schäden des Eisenbahnerstreikes sich nicht katastrophal auswirkten. Sympathien für den Streik in der Bevölkerung absolut keine, zumal die Berechtigung derselben nicht einzusehen war, da die Eisenbahner im Vergleich zur großen Masse der Bevölkerung sich wesentlich besser standen.

Indes wurden am 10. dts. Mis. durch Vermittlung des Generalsekretärs der christlichen Gewerkschaften Dr. Krogner die Verhandlungen mit der Generaldirektion der Bundesbahnen wieder aufgenommen, die zu einem überraschend günstigen Resultat für die Eisenbahner führten, so daß am 13. dts. Mis. der Verkehr auf allen Linien der Bundesbahnen wieder aufgenommen wurde. Durch diese Zugeständnisse ist der „demitisierte“ Generaldirektor Günther der Regierung eigentlich in den Rücken gefallen, nachdem er dieser gegenüber von der Unmöglichkeit der Jubiläumssprache und selbst zu den äußersten Konsequenzen griff und dann auf einmal Zugeständnisse mache, die selbst die Eisenbahner verblüfften. Auf Grund dieser erhaltenen der Eisenbahner bis Ende dieses Jahres eine Remuneration von 48,6 Prozent des Bruttogehaltes vom Jahre 1922, der bisher als Grundlage für die Indexberechnung diente. Auch die Radial- und Reisezulagen wurden im Sinne der Forderungen ab 1. Oktober erhöht, ferner wurde die Bezeichnung Grundlage des Nutzenusses auf 90 Prozent erhöht. Schließlich wurde den Eisenbahner zugestanden, daß die bereits in Verhandlung stehende definitive Besoldungsordnung sich rückwärts bis 1. Oktober erstreckt, wonach die aktiven Eisenbahner, wie die noch dem 1. Oktober 1923 pensionierten 11 sogenannte Mützbezüger als dauernde Lohn erhöhung erhalten, was etwa 6 Prozent entspricht.

Die Bundesbahnen erfahren dadurch eine schwere Belastung. Da aus der Staatskasse hierfür keine Mittel mehr zur Verfügung stehen, die Bundesbahnen aber im Voranschlag für das nächste Jahr ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen Zugeständnisse immer noch ein Vorriss von 225 Milliarden Kronen aufweisen, wird die Rechnung die Bevölkerung beglichen müssen. Nun aber wurde bereits für Neujahr eine Erhöhung der Personenzulage um durchschnittlich 10 Prozent angekündigt, wodurch die Fahrpreise der Friedensparität nahezu gleichkommen. Auf die Mehraufwendungen aus den leichten Zugeständnissen ist dabei noch nicht Rücksicht genommen, die durch Erspartnisse gedeckt werden sollen. Da das Budget ohnehin schon stark gedrosselt ist, dürfte es ohne Schädigung des Verkehrs kaum möglich sein, weitere Sparmaßnahmen zu treffen. Handel und Industrie befinden sich in einer nicht zu verdeckenden schweren Stagnation, so daß das Herz der Arbeitslosen gewaltig wieder anwächst, die Tenuenz nimmt ihren weiteren Lauf. Gehälter und Löhne der Masse haben noch lange nicht die Friedensparität erreicht, dagegen ist der Untersatzaufwand längst über diese hinaus, und nun gleicht sich auch das Verhältnis der Verhältnisse an. Das Publikum ist heute nicht mehr zahlungskräftig wie ehemals, desgleichen auch die Privatwirtschaft nicht, so daß erneute Volkswirtschaftler an eine Fehlrechnung der Generaldirektion glauben.

Wie berechtigt der Rücktritt des Bundeskanzlers Dr. Seipel war, ersieht man daraus, daß die Bundesangestellten bereits mit Ried auf die nunmehr besser besoldeten Eisenbahner schließen und die Postangestellten sogar ermächtigt wurden, die Erhöhung der Wirtschaftsprämien mit einer Frist bis 10. Dezember zu fordern, anderenfalls sie mit allem Nachdruck und mit allem Ernst diese zu erreichen wissen werden. Es galt der Regierung ein Prinzip zu wahren, und es wurde in ihren Kreisen verlautet, daß erst Forderungen der Bundesangestellten keine Berücksichtigung finden könnten, da sonst das Sanierungswerk nicht beendigt werden könnte. Die Regierung ist an das diktierte Normalbudget gehalten und hat keinerlei Spielraum, derlei Forderungen zu entsprechen, anderes ohne strenge Durchführung des einmal angenommenen Normalbudgets es kein Aufhören der Kontrolle, der Hörigkeit unter den Börsenbund, kurz keine

## Baldwins Gewaltpolitik

### Rücktritt des ägyptischen Kabinetts?

Paris, 24. November. "Express Telegraph" meldet aus Kairo, daß die ägyptische Regierung zu einer Entantwortung der zweiten britischen Note zusammengetreten ist. Man erwacht den Rücktritt des Kabinetts.

### Englands Forderungen

London, 24. November. Die englische Note, die gestern abend der ägyptischen Regierung in Kairo durch Lord Allenby überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

"Der Generalkommissar des Sudans und Sirbar der ägyptischen Armee, der gleichzeitig ein hervorragender Offizier der englischen Armee war, ist in Kairo ermordet worden. Die Regierung Seiner Majestät verachtet diesen Mord, der vollständig der ägyptischen Regierung zur Last fällt, als das nötigste, natürlich Ereignis einer fortgesetzten Reihe von Feindseligkeiten gegenüber der britischen Regierung und den britischen Untertanen in Ägypten und im Sudan, die von der Regierung Gross-Hoheit nicht gestoppt wurde, sondern durch die Organisationen in enger Verbindung mit dieser Regierung stehen, noch genugt wurde."

Deshalb verlangt die Regierung Seiner Majestät, daß die ägyptische Regierung zunächst eine weitgehende Entschuldigung für die begangene Tat abgibt. 2. wird gefordert, daß die Untersuchung zur Ermittlung des Täters des Verbrechens mit der äußersten Energie und ohne Rücksicht auf Personen und ohne Rücksicht ihres Standes aufgenommen wird. 3. wird von nun an jede politische Demonstration untersucht und rigoros unterdrückt werden. 4. ist eine Entschädigung von einer halben Million Pfund Sterling an die Regierung Seiner Majestät zu zahlen. 5. wird innerhalb von 24 Stunden der Rückzug aller ägyptischen Truppen und kein ägyptischer General aus dem Sudan angewiesen. 6. ist ein zuständiges Departement zu ernennen, damit die Regierung des Sudans das Bevölkerungsgebiet in Beizita vergrößert. 7. wird die Unterstellung aller Oppellen gegenüber den Wünschen Seiner Majestät Regierung, die sich auf den Schutz fremder Interessen in Ägypten beziehen, geschränkt.

### Zaguls Palas Einwände abgelehnt

London, 24. November. Nach Melbungen aus Kairo hat sich Zagul Palas heute mittag zum englischen Oberkommandierenden Lord Allenby begeben und ihm die Note der ägyptischen Regierung auf die englische Note überreicht. Die ägyptische Regierung verwirft folgende Punkte der englischen Note:

Punkt 5 (Rückzug der ägyptischen Offiziere und Truppen) ist aus dem Sudan, der innerhalb 24 Stunden erfolgen soll; Punkt 6 (Bestrafung eines höchst großen Verbrechens bei Beizira durch die sudanesische Regierung). Punkt 7 (Einstellung der Opposition gegen Maßnahmen der englischen Regierung betreffend den Sudan) steht zwischen Ägypten und dem Sudan fremder Interessen in Ägypten. — Die ägyptische Note führt aus, daß die Forderung der englischen Regierung betreffend die Zurückziehung ägyptischer Truppen aus dem Sudan eine Verleumdung der Verfassung beobachte, nach der König Haub der Oberkommandierende der ägyptischen Armee ist. Die ägyptische Regierung lehnt jede Verantwortung für die Errichtung des Kabinetts ab, doch bewilligt sie die englische Forderung einer Entschädigung und Zahlung einer Entschädigung von 500 000 Pfund Sterling.

Einige Stunden nach Erhalt der ägyptischen Antwort hat Lord Allenby seinerseits eine neue äußerst scharfe Note an das ägyptische Kabinett gerichtet. In dieser Note heißt es, daß die Regierung des Sudans angesichts der Weigerung des ägyptischen Kabinetts, die englischen Forderungen beizufinden Punkt 5 und 6 der englischen Note anzuernehen, Anwendung erhalten hat, den Rückzug der ägyptischen Offiziere und der ägyptischen Truppen zu veranlassen. Außerdem ist die Regierung des Sudans angewiesen worden, das Gebiet bei Beizira nach Gute zu bewässern. Die englische Note sagt dann weiter: Eu. Exzellenz werden im gegebenen Augenblick erhaltenen Maßnahmen ergriffen werden, angemäßt der Verweigerung der Forderung betreffend den Schutz fremder Interessen stattzugeben.

Selbständigkeit gibt. Im Zusammenhang damit taucht auch die alte Streitfrage des Streikreches der Staatsangestellten auf.

Die Gründe der Demission der Regierung Dr. Seipels liegen in der Hauptsache aber viel tiefer und zwar in der Partei des Kanzlers selbst, der Streik war lediglich äußere Ursache und brachte ganz unvermittelte das Problem des Jahres 1920 — Föderalismus oder Zentralismus — wieder ins Rollen. Es gilt die Verfassung, die ein Südtirol und dazu noch ein höchst unvollständiges ist, in Bahnen zu lenken, die durch weitgehende Ersparrungen — Abbau der Landesregierungen — das Sanierungswerk stützen soll. Die Verfassung war seinerzeit ein Kompromiß zwischen den Wiener Zentralisten und den Föderalisten der Länder, im weiteren Sinne ein Kompromiß zwischen Sozialdemokraten und Christlichdemokraten. Da hierzulande ein Bundesfinanzgesetz noch nicht besteht, behaftet man sich mit dem sogenannten Abgabentitelgesetz, monach das gemeinsam eingehobene Steuerertragssatz nach einem bestimmten Schlüssel auf den Bund, die Länder und Gemeinden aufgeteilt wurde. Das Sanierungswerk stellte in letzter Zeit allerdings derartige Ansprüche an das Staatsfach, daß es dem Finanzminister Dr. Kleinböck nicht möglich war, den Länderanteil zur Auszahlung zu bringen und so mit den Ländern heute bereits 700 Millionen schuldet, auf die

Dienstag, 25. November 1924

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Ans.-Aufträgen u. Leistung v. Schadenerfolg. Nur unbedeutlich u. b. Rechtsverträge übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte a. m. Rückporto nicht verschickte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Herausgeber: Dr. Alois Albert, Dresden.

### Strenge Maßnahmen

Kairo, 24. November. In Kairo sind bisher zwei Personen verhaftet worden, die der Teilnahme an der Ernennung des Sirdar verdächtig erscheinen. In Ägypten kam es wieder zu größeren englandfeindlichen Studentenkundgebungen, worauf die britischen Truppen einen Umzug durch die Straßen veranstalteten. Aus Oberstaat wird gemeldet, ein Bataillon Infanterie habe Befehl erhalten, sich am 29. dieses Monats nach Ägypten einzuschiffen. — Der Gouverneur von Mansurah ließ gestern mehrere an englandfeindlichen Kundgebungen beteiligte Personen durch Peitschenhiebe bestrafen.

### Rußland und der Weltkrieg

London, 24. November. Die kräftige Sprache in Schambray's Mitteilung an Rathuski hat in den letzten Sonnabend Überschreitung der Gewalttat bewirkt. Man glaubt nicht, daß die Russen eine Abschottung der gegenwärtigen Beziehungen wünschen. Es wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß vereinfachte Handelsbeziehungen möglich sein werden.

Paris, 24. November. Nach der in Paris erscheinenden Emigranten-Zeitung wird der für Paris bestimmte russische Botschafter Krassin in Begleitung von etwa 20 Personen am kommenden Dienstag in Paris eintreffen.

Belgrad, 24. November. In politischen Kreisen verlautet, daß die tschechische Regierung nun den Regierungen der kleinen Entente den Anttag gestellt habe, bis zum Jahresende die russische Sowjetunion anzuerkennen. Diese Frage müsse zwingend liquidiert werden, um die Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Europa zu ermöglichen. Falls die Regierungen der kleinen Entente diesen Antrag nicht annehmen sollten, wird die tschechische Regierung gezwungen mit der Sowjetregierung in diplomatische Beziehungen einzutreten. Es ist nicht auszusehen, daß sich die anderen Staaten der kleinen Entente damit einverstanden erklären werden. Südostasien beanspricht ebenfalls eine Allianz zu unternehmen, um die Frage der Annexion Sowjetrußlands zunächst zu vertagen.

### „Die Gerechtigkeit beiseite geschoben“

Ein französisches Urteil über den Viller-Spruch.

Paris, 24. November. „Denonce“ beschäftigt sich heute mit dem Fall Rathuski. Das Urteil befürchtet, daß durch die in Deutschland hervorgerufenen Ereignisse die Gesetze wieder lebendig werden. Es fordert: Das Kriegsgericht in Elise hat nach Ansicht aller dieser, die der Verhandlung gefolgt sind, den General Rathuski ohne genügende Beweise verurteilt. Wir haben keine gute Meinung von unseren Kriegsgerichten, und wir würden es gerne sehn, wenn ihr Ruf nicht über die Grenzen hinausziehen würde. Das Kriegsgericht in Elise hat alles beiseite geschoben, was die Gerechtigkeit erfordert. Es war zudem besonders schlecht beraten, denn General von Rathuski ist rheinischer Ursprung und hat viele Freunde gefunden, in Düsseldorf die Erinnerung zurückgelassen, daß er ein ehrlicher und guter Mann war. In politische Habsucht ist die Unschuldigkeit, die beginnend wurde, erneut hergestellt und sie nicht verhindern. Wir werden das Unrecht durch Bekämpfung wieder gutmachen können?

Bürla, 24. November. Die „Neue Römer Zeitung“ erhebt in dem Viller-Urteil einen unglücklichen Zwischenfall, der allen denen, die das Werk der deutlich französischen Verständigung prüfen wollen, ganz eindrücklich die Arbeit erleben lassen. Die Einzelheiten, die mir bis jetzt von dem Prozeß vernommen habe, liefern die ganze Prozedur in seinem lehr günstigen Licht erscheinen.

Die „National-Zeitung“ schreibt, erschöpft habe das französische Kriegsgericht in Elise sich ausschließlich von der Absicht leiten lassen, mit seiner Verurteilung recht zu erhalten, und so habe es schlimmes Unrecht verübt. Man könne nur wünschen, daß eine gute Rechtsordnung dem alten General keine Freiheit wiedererteile, Frankreich von dem Obium dieser Rechtsverordnung reine und freie Mittäts nicht gestalte, das gerade sehr sich bestehende Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland unerding zu vergleichen.

diese nicht verzichten können. Wien hingegen, das die Steuern selbst einhebt, hat sich keinen Anteil jeweils gleich bei der Überweisung an den Bund abgezogen und zwar in doppelten Quoten, zufolge seiner Stellung als Gemeinde (Bundeshauptstadt) und als Land. Da sich zu allem Unglück fast alle Steuerkraft in Wien konzentriert, ergibt sich, daß Wien % der Bevölkerungsquote für sich beansprucht, während aber % der Bevölkerung in den Ländern wohnt. Dieses Mißverhältnis hat bereits zu den größten Schwierigkeiten geführt und die diesbezüglichen Verhandlungen koannten, trotzdem sie nun schon ein Jahr dauern, zu keinem gebliebenen Ende geführt werden. Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte sich mit der Neuordnung der Regierung nur einverstanden, wenn zuvor diese Schwierigkeiten bereinigt seien, d. h. eine starke Zentralisierung Platz gäbe. Von Gesichtspunkte der Wirtschaft, der Sanierung und einer einheitlichen Verwaltung kann in Österreich nur eine Zentralisierung befürwortet werden. Nun stehen in Österreich aber die Dinge darin, daß der Waffenhof Wien mit seinen zwei Millionen Einwohnern ganz der roten Willkürherrschaft zum Opfer gefallen ist, wobei die Länder chrischlich orientiert sind. Bei einem Zentralismus wird den Sozialdemokraten in die Hände gegeben, dies umso mehr, da man für die nächsten Wahlen befürchtet, daß die Sozialdemokraten bei der unpopulären Sanierungspolitik des

Christlichsozialen die Oberhand gewinnen dürften, wovon sie zögerlich bereits heute nicht weit entfernt sind und dann im Bezug auf Schule und vergleichen ihren ganzen Einfluss auf die Kinder erstreben würden. Wie sie es heute bereits in Wien tun, ohne daß sie jemand daran hindern kann. Auf der einen Seite stehen also materielle und aus der anderen kulturelle Sätze auf dem Spiele. In diesem Für und Wider gab der befürchtete Bundeskanzler seine endgültige Demission und ersuchte den Salzburger christlich-sozialen Nationalrat und Rechtsanwalt Dr. Ramech, als sein Nachfolger zu kandidieren. Der parlamentarische Haupthaushalt brachte daraufhin, nachdem der Föderalismus den Sieg über den Zentralismus davongetragen hatte, Dr. Ramech mit der Bildung des Kabinetts. Dr. Ramech schürt zu den radikalsten Separatisten und sowohl die Mitglieder des neuen Kabinetts nicht unbeschriebene Blätter sind, stehen diese mit Dr. Ramech in einer Linie, besonders der junge Finanzminister Dr. Ahrer ist als sehr energisch und politischer Draufgänger bekannt. Ob bei dem jüßen Widerstand der Sozialdemokratie auf diese Weise viel zu erreichen sein wird, fragt sich, obgleich ein starker Wind in Österreich nicht schaden würde, denn die letzten Tage haben gezeigt, daß die Macht in der Tat in den Händen der Straße sich befindet, die am 12. des Monats Verfassungsstage, selbst des Militärs, das nach der Parade in die Kasernen einzückte, tödlich angriff und Reichswehrsoldaten verwundete. Nur der Ruhe und Besonnenheit der Offiziere und Soldaten ist es zu verdanken, daß es zu keinem Blutbad kam, das vielleicht der Sterbetag Österreichs oder vertraglos der Republik hätte werden können. Sehr ernste Parlamentarier, die überzeugte Republikaner sind, versichern mir, daß die Sozialdemokratie Österreich zugrunde obstruktionen und sie wohl über kurz oder lang an Größe dieser Republik sterben dürften. Die Sozialdemokraten mißachten hierzulande jedes Gesetz ungestrahlt und bedienen sich des Terrors selbst mit Brachialgewalt. Nur ein kleiner Beispiel hierfür, das aber um so bezeichnender ist und darum, wie weit die Zustände bereits gebrechen sind. Sämtliche katholischen Druckereien wollen die Sozialdemokraten durch Streik, Blockade und Terror stilllegen, weil die Leitung der katholischen Pressevereindruherei in St. Pölten nicht der Fortdauer der sozialdemokratischen Seher entspricht, zwei christlich organisierte Seher zu entlassen. Die Kluft — sie christlich, die sozialistisch — tut sich immer weiter auf, sie hat das österreichische Volk trost gemeinsamer Not scharf in zwei Lager gespalten, die keine Verhältnisse mehr haben. Dies wird ins parlamentarische Leben übertragen, deutet sich an der Betriebsstätte aus, beherrscht die Straße und wird selbst von sozialistischen Lehrern in die Schule übertragen. Der Rücktritt Dr. Seigels, des Ministers Österreichs, hat die Krise nicht gelöst, sie steht schon zu tief im Volke. Das Volk selbst wird sie lösen müssen. Doch Neuwahlen würden in der gegenwärtigen Zeit die Lage eher noch verschärfen, das Ministerium Ramech ist keine Lösung, sondern wohl nur ein vorgeschoenes Vollwerk, um den Entscheidungskampf besserer Zeiten vorzubehalten. Gegenwärtig besteht schwärzler Pessimismus selbst jene, die bisher immer Optimisten waren. Siepel der ruhende und beruhigende Hof ist nicht mehr, so taumelt Österreich einem ungewissen Chaos entgegen. Ob Zentralismus, ob Föderalismus ist gleich, Österreich kann allein nicht leben, es hat kein Hinterland, kein Rückgrat, das wirtschaftlichen und politischen Halt bieten könnte.

### Eine Ansprache Hindenburgs

Göttingen, 24. November. An einer Denksammlerfeier für die gefallenen Lehrer und Studenten der Göttinger Universität nahm auch Generalfeldmarschall von Hindenburg teil. Nach der Weisrede des Professors Dr. Binder hielt General Hindenburg folgende kurze Ansprache:

Die Gefallenen haben im Blauen an Deutschlands Größe ihr Leben hingegeben. Ihr Blut kann und darf nicht vergessen werden. Werde jeder an seiner Stelle dafür, daß der Geist von 1914, der Geist der Treue und Einfachheit, der selbstlosen Hingabe an das Vaterland, des nationalen Stolzes wiederkehre. Dann werden wir mit Gotteshilfe unser geschmecktes Vaterland wieder zu Ehren bringen. Damit ehren wir am besten unsere gefallenen Brüder.

### Überstandene Regierungskrisen

Altona, 24. November. Die griechische Kammer hat der Regierung nach lebhafte Debatte mit 176 gegen 90 Stimmen das Vertrauen abgesprochen.

Helsingør, 24. November. Die finnische Ministerkriese ist jetzt überstanden. Die drei bürgerlichen Parteien haben dem rekonstruierten Ministerium Inman an ihre Unterstützung zugetraut.

### Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1925

Von Hans Tomini.

Copyright 1922 by Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig. — Nachdruck verboten.

(48. Fortsetzung)

„Nicht oder nie... vielleicht ist der Riegel gebrochen.“ Dr. Gosselin beugte sich über die ohnmächtig daliegende. Er strich ihr über die Stirn. Alles magnetische Fluidum, über das er verfügte, versuchte er in ihren Körper zu jagen. Sie wieder ganz unter seinem Willen und Einfluß zu bringen.

Er befahl ihr, sich zu erheben, und Jane fühlte den Befehl aus. Mit halbgeschlossenen Augen stand sie vor ihm.

Auf einen Dritten hätte die Szene einen wunderbaren Einbrand gemacht... Kein Wort wurde gesprochen. Vauclus erließ Dr. Gosselin seine Befehle. Vauclus volzhog sie Jane, solange sie sie noch vollzog.

Eine Blickrichtung der Pupillen von Jane gefiel dem Doctor nicht. „Sehen Sie mich an. Sehen Sie mir genau in die Augen“, befahl er.

Jane leistete dem Befehl keine Folge. Er wanderte ihr Blick. Dann drehte sich ihr Haupt und dann der ganze Körper. Sie wandte dem Doctor halb den Rücken zu. Wie Dr. Gosselin über die Himmelrichtungen in dem Zimmer orientiert gewesen, hätte er bemerkt, daß Jane genau nach Norden blickte.

So stand sie. Minuten hindurch. Dr. Gosselin bot seine ganze Kraft an und hoffte keinen Erfolg.

Wenn der Siegel jemals gebrochen war, so war er in diesen Stunden wieder zusammengeknüpft.

Jetzt wandte sich Jane rückwärts dem Doctor wieder zu. Sie zeigte eine heitere Miene. Jede Angst und Unruhe waren wie weggewischt. Sie nahm die Unterhaltung da wieder auf, wo sie vor langen Minuten gestoppt hatte.

Dieser Zeitungsbericht ist doch längst überholter. Ein bewundernswertes Ereignisfall. Ein Brand, der im Laboratorium von Dr. Tomino ausbrach. Ich hörte davon. Es ist schade. Es hält die Arbeiten wieder auf. Ich werde meinem Mann ein paar Tage länger entbehren müssen. Aber Sie können bestimmt sein. Er ist unverfehlt und arbeitet mit allen Kräften an seiner Erfindung weiter...“

Dr. Gosselin holt das Erfinden, als ob alles um ihn niederbräche. Eben noch seines Sohnes gewiß. Im Bewußtsein, drei Gegner vernichtet zu haben. Im Bewußtsein, Jane wieder unter seines Einflusses zu bringen.

### Reichskanzler Marr in Köln

Köln, 24. November

Die rheinische Zentrumspartei hat gestern mit einer öffentlichen Versammlung den Wahlkampf im Rheinlande eröffnet. Der Hauptredner des Tages war Reichskanzler Dr. Marx, dem von Seiten des Publikums lebhafte Ovationen vorgebracht wurden. Er führte in seiner Rede unter anderem aus:

Das hervorragendste Ereignis in der politischen Entwicklung des laufenden Jahres war zweifellos die Londoner Konferenz und die Annahme des von den ausländischen Sozialverbänden erarbeiteten Gutachtens. Bei den Verhandlungen über die zu dessen Ausführung zu erlassenden Gesetze wurde der Reichsregierung im Reichstag vorgeworfen, daß ja eigentlich Erfolg in London doch nicht erzielt worden sei. Ich habe das der Opposition ohne weiteres zugegeben und erklärt, sie habe infolger recht, als unsere Wünsche, die wir gehabt hätten, bei weitem nicht von der Londoner Konferenz erfüllt worden wären. Immerhin ist es nicht uninteressant, unsere augenblickliche Lage mit dem Zustand zu vergleichen zu der Zeit, da die jetzige Regierung ihr Amt übernahm. Damals allgemeine Misstrafe, die Ruhe in höchster wirtschaftlicher Sorge, die Industrie belastet durch schier unerträgliche Verträge mit der Entente, überall wirtschaftlicher Jammer. Wie ganz anders ist der Zustand heute. Kein Mensch denkt daran, die Rheinländer vom deutschen Vaterlande zu trennen. Wie Fröhlingswonne ist eine bessere Zeit über Rhein und Ruhr gekommen. Die Regierung hat erste Zusagen von Herrn über die Räumung der widerrechtlich bekleideten Gebiete erhalten. Die Reichsregierung rechnet damit, daß die Räumung der ersten Zone einschließlich der Stadt Köln, gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages am 10. Januar 1925 erfolgt.

Zur Verurteilung des Generals von Rathusius bemerkte der Kanzler: Ich beklage es außerordentlich, daß in die Zeit der in London angenommenen und sicher doch sichtbaren fortgeschrittenen Entspannung der deutsch-französischen Be-

ziehungen die Verhaftung des Generals Rathusius hineingefallen ist. Ich kann aber einstellen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die bisherige Behandlung des Falles in Frankreich doch nicht als ein wirkliches Wiederaufleben früherer Tendenzen, sondern nur als ein Einzelfall angesehen zu werden braucht. Wir wollen nach Kräften dafür sorgen, daß einem Unschuldigen kein Recht wird.

Auf die Innopolitik übergehend, erklärte der Kanzler, mit dem alten Reichstag wäre eine konsequente Fortführung der Politik nicht mehr möglich gewesen. Eine Fortsetzung, die beim Grafen Weltzky anfängt und beim Zentrum aufhört, hätte nicht nur auf sehr schmalen parlamentarischen Basis gestanden, sondern auch zwangsläufig noch der völkischen Seite hin tendiert. Ich kann mir nicht vorstellen, wie Graf Weltzky zu der Ansicht kommen könnte, das Zentrum würde mit der Partei des Herrn Ludendorff gemeinsame Sache machen. Einem solchen Bürgerblock, in dem wir nur den Stellvertreter für den völkischen Block abgeben, in dem die Führung der Außenpolitik an den Völkischen Block übergeht, lehne ich unter allen Umständen ab. Wer mit der Weltzkyer Verfassung nicht einverstanden ist, der mag auf dem durch die Verfassung selbst gezeigten Weg eine Aenderung erstreben. Daran soll niemand gehindert werden. Die Verfassung ist und bleibt das Grundgesetz. Die Achtung vor diesem Grundgesetz ist höchste Staatsbürgertreue Pflicht und es ist weder national noch christlich, diese Achtung zu untergraben.

### Stremann in München

München, 24. November. Am Sonntag nachmittag hielt der Reichsaufseßminister Dr. Stremann eine große politische Rede. Die Welt hat, so führt er aus, zur Währung wieder Vertrauen bekommen, so daß eine internationale Anleihe aufgenommen werden konnte, die bis zum Hundertfachen überzeichnet wurde. Die rigorose Finanzpolitik Dr. Lüders hat das deutsche Volk vor dem Abwande gerettet. Der Staat wird seinen Verpflichtungen gegenüber den Zeichnern der Aktie anleihen soweit wie möglich nachkommen.

Gegenseite, Rechtsanwalt Dr. Jädel aus Dresden, erkannte die durchaus sachliche Art des Zentrumspartei an. — Ein- versammlung in Wittenberg findet im wendischen Gebiete statt: Am Sonnabend, den 29. November, abends 18 Uhr in Banschwitz. Sonnabgnachmittag 14 Uhr in Malbork und Sonntag, den 30., abends 18 Uhr in Ostro.

### Berliner Börse

	Wertpapiere	74. 11.	1. 12.
Deutsche Rentenbank	31	12	
Deutsche Reichsbahn	—	14	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	70	14.875	
Deutsche Reichsbahn	10.875	10.25	
Deutsche Reichsbahn	2.87	7.375	
Deutsche Reichsbahn	9.875	—	
Deutsche Reichsbahn	20.70	15.4	
Deutsche Reichsbahn	17.4	—	
Deutsche Reichsbahn	20.75	15.75	
Deutsche Reichsbahn	16.8	12.2	
Deutsche Reichsbahn	42.8	—	
Deutsche Reichsbahn	3.1	2.4	
Deutsche Reichsbahn	—	16.5	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	39	36.5	
Deutsche Reichsbahn	8.2	—	
Deutsche Reichsbahn	15	11.75	
Deutsche Reichsbahn	7.20	7.5	
Deutsche Reichsbahn	7.25	7.35	
Deutsche Reichsbahn	1.05	1.15	
Deutsche Reichsbahn	8.75	4.05	
Deutsche Reichsbahn	81	55	
Deutsche Reichsbahn	10.4	11.25	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	4.2	—	
Deutsche Reichsbahn	3.175	3	
Deutsche Reichsbahn	7.125	7.25	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	6.75	6.6	
Deutsche Reichsbahn	16.5	16.5	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	67.125	66	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	3.1	—	
Deutsche Reichsbahn	1.25	—	
Deutsche Reichsbahn	17	16.75	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	—	—	
Deutsche Reichsbahn	14.175	14.625	
Deutsche Reichsbahn	18.5	—	
Deutsche Reichsbahn	40.675	40.675	
Deutsche Reichsbahn	30.75	30.75	
Deutsche Reichsbahn	26.375	26.375	
Deutsche Reichsbahn	26.75	26.75	
Deutsche Reichsbahn	26.75	26.75	
Deutsche Reichsbahn	16.825	16.825	

Auf Einladung des Bürgervereins Weinböhla hält am 26. November abends 8 Uhr im Saale des oberen Gasthauses, Weinböhla, Generalsekretär Dr. Desecy, Dresden, eine Referat über „Die Bedeutung der Dezentralwahlen für das deutsche Bürgertum“.

In Trostwitz sprach am Sonnabend, den 22. November, der Generalsekretär der Sächsischen Zentrumspartei, Dr. Desecy, als Debattierredner in einer deutsch-nationalen Versammlung. Seine Ausführungen fanden bei einem recht beträchtlichen Teil der Versammlung lebhafte Beifall. Auch der Referent der

welt hatte sich der sozialen Gedanke auch in der anstaltslichen Flotte durchgesetzt, daß die Offiziere das gleiche erhalten wie die Mannschaften, also in diesem Falle ebenfalls Spez mit dicken Gründen.

So saßen sie und speissten. Die Mannschaften zu Hunderten. Die Offiziere zu Dutzenden. Nur der Kapitän allein. Über jenem alten Brauch folgend, der im Kapitän eines Schiffes einen Halbgott erhebt, den kein anderer Sterblicher essen darf.

Also saß Kapitän George Shuffelbotham, der Kommandant der „Tasmania“, allein in seiner Kabine und verzehrte das frische, aber Durst erregende Spez. Es lag in seinen persönlichen Gewohnheiten begründet, daß er dabei den Wohlstand nur wenig mit Soda verdünnte. Gerade als er das letzte Stück Spez mit einem guten Schluck Whisky vom Stapel ließ, kam der Läufer in seine Kabine und legte ihm die Hundendecke auf den Tisch.

Kapitän Shuffelbotham saute und las. Schluckte und schluckte mit der Faust auf den Tisch.

Mit der Depeche in der Hand verließ er seine Kabine und ging in das Mannschaftsstück, wo die Leute gerade mit den Resten der Mahlzeit beschäftigt waren. Winkte den ersten beiden heran.

„Kannst du lesen, mein Junge?“

„Ich denke ja, Herr Kapitän.“

„Dann lies mal. Dies das Ding so laut vor, daß alle es hören können!“

Mit einem Blick hatte Jimmy Brown den Inhalt der Depeche übersehen und begreifte. Stellte sich in Position und brüllte mit Riesenstimme: „Achtung!... Achtung!..“

Als Jimmy Brown geendet hatte, durchbrach ein ungeheure Jubel das Zwischenstück. Kapitän Shuffelbotham beobachtete mit triumphierender Miene die Wirkung der Verlesung. Dann winkte er Jimmy Brown beiseite, nahm die Depeche zurück und sprach angelegentlich mit ihm.

Jimmy Brown hörte zu. Erst ruhig. Dann mit weit aufgerissenen Augen, als verstand er nicht, was der Kapitän sagte und wollte. Dann mit beginnendem Verständnis und schließlich mit kaum verdecktem Vergnügen. Der Kapitän ging in seine Kabine zurück. Jimmy Brown ließ Geben Geben sein und machte sich auf dem Deck zu schaffen. Auf Deck und zwar an der Flaggenleine. Ganz langsam starrte er den Union Jack, der im Topf des Geschäftsmastes platterte, herunter. Kurz hörte Jimmy Brown danach an einer Stelle der Flaggenleine zu tun. Er hörte, hörte und hörte, während ein paar Kämpfer ihm noch allen Seiten deuten.

(Fortschreibung folgt.)

## Frauen und Mädchen aller Gläubige!

Der 7. Dezember rast auch Euch alle zur Pflicht — zur Wahlurne! — Wahltenhaltung ist gleichbedeutend mit Volksverrat! In Eurer Hand liegt es, mitzuarbeiten, an der Zukunft des Vaterlandes, an dem Wohle des ganzen Volkes!

"Seid wachsam und stehtet in Bereitschaft!" Es gilt einzutreten für die heiligen Güter unseres Glaubens, es gilt zu schützen unsere Kinder und unsere heranwachsende Jugend vor Unglauben und Verschwörung. "Wem die Jugend gehört — dem gehört die Zukunft!"

Nicht wankend und treu brüderlich soll uns der bevorstehende Wahltag treffen — nein! zielbewusst und aufrecht wollen wir eintreten für das Wohl des gesamten Volkes. Dies Volkes Freud und Leid ist Euer eigenes Leid; dies Volkes Not ist Eure eigene Not! Im Volke kommt Euch entgegen als armes mißhandeltes, leidendes Volk, jedes verworfenste unterernährte Kind, jede zerstörte Familie, alle Kriegsopfer, jede vor Hunger und Elend nebeugeute Gestalt des Alters — jeder Kleinrentner und Mittelschänder. — "Trotz brüderlichkeit und bergen verließende Liebe im Herzen — Eure Liebe gehört dem Volke! Wir sind für jeden Einzelnen mitverantwortlich! Ihr seid mitberufen, ein ganzes Volk herauszuführen aus Elend und Verderben. Muß Euch das nicht groß und stark machen und befähigen zu den größten und schwersten Opfern? — Stehet nicht abseits und saget nicht: "Auf meine Stimme wird es wohl nicht ankommen!" Das wäre unwürdig eines deutschen Volkes! Nein! Benutzt vielmehr die noch wenigen Tage zu stiller rostloser Werbearbeit. Mündet diesen auf, die Euch als Wankende und Wahlmüde bekannt sind. — Man verlangt von Euch keine weltbewegenden Taten — keine parlamentarischen Reden und Auseinandersetzungen, — nur treue vorbereitete Pflichterfüllung zum Wohle des Volkes und nicht zuletzt zu Eurem eigenen Wohle!

Eure Parole sei dann:

Wir wählen alle am 7. Dezember und zwar:  
"Zentrum", die Partei der Mitte. B. P.

## Tagesneuigkeiten

### Dr. Eichners Rückkehr nach Deutschland

Bremen, 24. November. Die Gäste des Norddeutschen Lloyd werden heute früh zu einem Treffen mit Dr. Eichner um 9 Uhr von Bremerhaven abfahren und gegen 11 Uhr in Bremen eintreffen. Hieran schließt sich ein Empfang durch den Bremischen Senat.

Bei Begegnung Dr. Eichners waren am Sonnabend Nachmittag Vertreter des Reiches, des Staates, der Presse und der Wissenschaft dem Dampfer "Columbus", auf dem sich Eichner befand, entgegengelaufen. Der Dampfer hatte sich infolge heftiger Schneefürze und dichten Nebels verzögert. Im Aufenthaltsalon des Schiffes fanden große Diskussionen für Dr. Eichner statt. Zuerst begrüßte ihn der Vizepräsident des Ausflugsvereins des Norddeutschen Lloyds Hoffmann. Hierauf hieß Staatssekretär Krohne im Namen des Reichspräsidenten eine Begegnungsansprache. In der er folgte, bewußt hoher Gedankens, legt sich auf Wohlfeilheit geworben. Die neue Röte der Beweinung von U-Booten habe beim amerikanischen Volke starke Klubkunde gemacht. Hierauf könne jetzt politisch und wirtschaftlich weitergebaut werden. Nebenfalls hoffe er jetzt, daß es gelingen werde, die deutsche U-Bootfahrt von völkerrechtlichen Gefahren zu befreien und die Wege des B. R. I. zu erhalten. Nachdem noch Senator Voemers namens der Stadt Bremen und des württembergischen Finanzministers Dehlinger Dr. Eichner bewilligt hatten, dankte dieser in einer Ansprache für die ihm bereiteten Ehren. Er wird in den nächsten Tagen in Berlin im Reichsverband der deutschen Presse ausführlich über die Brauchbarkeit von U-Booten als überseeische Transportmittel sprechen.

### Taures im Pantheon

Doris, 24. November. Gestern vormittag fand die feierliche Überführung der Reiche des Taures nach dem Pantheon statt. Im Trauerzug befanden sich die Familienmitglieder des Verstorbenen, sowie Vertreter des Ministeriums unter Führung Herrn Röhrs. Man bemerkte verschiedenes politische Abordnungen, sowie Delegationen der ausländischen sozialistischen Parteien, darunter der Reichstagabgeordnete Dr. Beetsch und als Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei. Nach einem Chorgesang ergriff der Reichspräsident Herr Röhr das Wort zu einer Gedächtnisrede, in der er Taures als Zugpferd und Politiker feierte, der von der sozialen Notlage ergriffen, sein Leben dem Kampf um Gerechtigkeit und Friede gewidmet hätte. Die Feier endete mit dem Vortrage eines Gedichtes von Victor Hugo. Die kommunistische Partei veranstaltete einen eigenen Umzug, der sich hinter dem offiziellen Zug in einem Abstande bewegte.

† Minenenge im Finnischen Meerbusen. Mit Hilfe einer Karte, die die ethnische Regierung in Polen gefunden hat, ist es gelungen, das Vorhandensein eines sehr großen Minenfeldes in der Finnischen Bucht festzustellen. Die Minen, die in einer Tiefe von 200 Fuß ausgelegt sind, sind in drei Linien von Revol bis ganz hinüber zur finnischen Küste angebracht. Der Abstand zwischen den Linien beträgt einen Kilometer und zwischen den einzelnen Linien einer Linie 25 Fuß. Damit ist es dann auch erklärt, daß, obwohl das Wasser in einer Tiefe von 150 Fuß abgesunken ist, doch noch immer neue Minen auftauchen.

### Die Steuerermäßigungen in Sachsen

Wie bekannt, ist eine grundlegende Neuregelung der sächsischen Grunds- und Gewerbesteuer beschlossen. Die Entwürfe zu diesen Gesetzen werden dem Landtag demnächst vorgelegt. Da aber, wie auch die Reichsregierung durch die Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderung vom 10. November 1924 zu erkennen gegeben hat, im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage eine Heraushebung einzelner Steuern notwendig ist, erscheint es der Regierung nicht ausängig, die Verabschaffung der obengenannten Gesetze, die erfahrungsgemäß längere Zeit in Anspruch nehmen wird, abzuwarten. Bleibt mehr erscheint eine Zwischenregelung geboten, durch die eine weitere Minde rung des Steuerlast auf landesrechtlichem Steuergebiet herbeigeführt werden soll. Das Gesamtministerium hat sich deswegen entschlossen, dem Landtag vor den neuen Gesetzentwürfen über die endgültige Regelung der Grunds- und Gewerbesteuer zunächst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der zunächst sofort vom Landtag verabschiedet werden soll, und der, ohne der späteren endgültigen Regelung der Grunds- und Gewerbesteuer vorzugreifen, für den Rest des Steuerjahres folgende Steuermilderungen vorseht:

Die Arbeitgeberabgabe soll mit Wirkung vom 15. Dezember 1924 auf die Hälfte des jährlichen Standes ermäßigt werden. Weiter soll der am 15. Februar 1925 fällige Termindrag an Gründsteuer für Grundstücke, die land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, um ein Drittel ermäßigt werden, und endlich soll von der Auf-

## Turnen \* Sport \* Spiel

### Kreisturnralssitzung (14. Turnkreis)

Am Sonnabend und Sonntag hielt der Kreisturnrat des 14. Turnkreises eine Sitzung ab. Der Turnrat sprach zunächst gegen eine Benutzung von Vereinsturnhallen zu Wahlversammlungen. Die Kreisunterstützungshilfe wurde 1924 in 233 Fällen in Anspruch genommen und hat 5028 Mark an Unterstützungs geldern ausgegeben. Bedauert wurde, daß der Turnausschuß das Leistungsbuch abgelehnt hat. Der Kreisturnrat erhöhte vom Vorstand der Deutschen Turnerschaft schärfsten Widerspruch gegen die Einführung des Jugend-Turn- und Sportabzeichens. Ferner wird an den Vorstand der Deutschen Turnerschaft das Erreichen gerichtet, die Anstellung von Wanderturnlehrern zur Abschaltung von Lehrgängen sofort in die Wege zu leiten. Man wünschte, daß den Teilnehmern an Lehrgängen möglichst staatliche Zeugnisse für Leiter und Führer ausgestellt werden. Eine Kreispressestelle soll eingerichtet werden. Die Kreisjugendherberge in Augustusburg, die im Jahre 1900 Jugendlich beherbergt habe, soll weiter ausgebaut werden. Sie das Kreishaus in Oberwiesenthal ist eine Poterie im Innern. Die Verteilung der Stadionmittel für Übungsübungen wird dergeachtet werden, daß der größere Teil an die Gau nach Hofzahl abgeführt, der Rest durch einen Ausschuß für besondere Fälle vergeben wird. Es wurde beschlossen, am 21. und 22. März 1925 einen Kreistag in Limbach abzuhalten.

### Fußball Länderkampf Deutschland gegen Italien 0 : 1 (0 : 0)

Wer an eine Gutmachung der Niederlage von Mailand gedacht hatte, wurde eines anderen belehrt. Auch das Rückspiel gegen die italienische Nationalmannschaft mußte als Niederlage registriert werden. — Der Kampf wurde in Duisburg ausgetragen. Schiedsrichter war van Zwicker. — Die Deutschen ließen sich ein ebenbürtiges Spiel; ja lagen sogar etwas mehr im Angriff und konnten doch keinen Erfolg erzielen. Die erste Spielseite verlief torlos. Auf eine scharfe Flanke kann der italienische Mittelfürmer durch blühende Kopftreffer in der zweiten Halbzeit seiner Mannschaft den Sieg bringen. — Bei der deutschen Mannschaft krankte der Sturm, den den nötigen Schuß vor dem Tore vermissen ließ.

### Mitteldeutsche Ergebnisse

**Leipzig:** Wacker gegen Welt 4:1; Spielvereinigung gegen Olympia Germania 1:2. — Chemnitz: C. B. R. gegen Sturm 6:3; Preußen gegen S. V. 07 Merseburg 6:2; V. J. V. gegen Höhns 4:1. — Freiberg: Sportfreunde gegen Freital 0:1:13. — Pirna: Pirauer S. R. gegen Nadeborger S. R. 2:1. — Plauen: Spielvereinigung gegen V. J. V. 2:2; Vogtl. A. R. gegen Plauener S. u. B. 0:1. — Halle: Wacker gegen 90 Meissenburg 3:1; Svarto gegen Halle 9:1:1; Borussia gegen V. F. L. 2:1; — Gera: Wacker gegen Zeitzer V. R. 1:0; Konkordia gegen Spielvereinigung 0:1:1; Raumenburg 0:5; — Erfurt 0:3; Magdeburg: Fortuna gegen Arbeiter-Viktoria 2:1; S. R. 1900 gegen Preußen 0:0. — Jena: 1. Sp. V. gegen Spielvereinigung 3:1. — Weimar: S. R. Weimar gegen V. J. V. Apolda 4:2; Maria gegen Schwarz-Gold Weißenfels 6:2. — Apolda: S. S. Apolda gegen V. J. V. Rudolstadt 2:4. — Erfurt: Spielvereinigung gegen Konkordia Plauen 4:3. — Wacker gegen S. R. Stadtilm 3:0. — Mühlhausen: V. J. V. gegen Metzger Waltershausen 1:0. — Gotha: Wacker gegen S. V. 90 Mühlhausen 0:1. — Ruhla: Ruhla 0:6 gegen Preußen Langensalza 0:2. — Zella: Germania gegen V. F. L. 0:4 Meininger 2:6. — Sonnenberg: S. R. 0:4 gegen F. R. A. Leobles 3:0 (abgebrochen). — Coburg: V. J. V. gegen S. R. Steinach 4:0.

### 2. Verbandsserie in Dresden

**Ring** schlägt V. B. C. 5:3 (1:2)  
Im Neustädter Stadion trafen beide Mannschaften aufeinander und lieferten einen wüthenden Kampf. V. B. C. erzielte durch Elsmeter die Führung. Durch Wechsel kann Ring bald danach ausgleichen. V. B. C. dreht tüchtig auf und schlägt ein zweites Tor. — Nedes von Ring wird herausgestellt. — Pause 2:1 für V. B. C. Nunmehr drückt Ring energisch auf Tempo und Behmann gleicht durch guten Schuß aus. Ein weiteres Tor wird noch von Ring vorgelegt, das jedoch V. B. C. bei einem Vorstoß verhindert. Aus einem Eckball verwandelt Ring das vierte Tor und Größ schlägt kurz vor Schluss Nr. 5. — Ring konnte zwei Elsmeter nicht verwandeln!

### Spielvereinigung schlägt V. B. C. 5:1

Die Beilichen erkämpften sich auf eigenem Platz diese zwei wertvollen Punkte. — Die Collare wehrten sich bis zur Pause recht gut; mußten dann aber doch die Überlegenheit ihres Gegners anerkennen.

### Guts Muts schlägt Dresdenia 6:1

Nicht hoch wurden die Gelben hereingekommen. Dresdenia kam durch einen Elsmeter zum einzigen Tor. Nach der Pause lag Guts Muts meistens in der Spielhälfte des Gegners.

### Brandenburg schlägt Sportgesellschaft 1893 3:0

Am Jägerplatz entführte der Gaumeister zwei weitere Punkte. Pause 2:0. 1893 zeigte ein zerstörtes Spiel und hätte leicht höher verlieren können, wenn nicht die Verteidigung so gut gewogen wäre.

### D. S. C. schlägt Sportverein 0:6 2:1

Nicht knapp oder verdient schalteten die D. S. C. ab. Bis kurz vor Schluss stand der Kampf unentschieden. Netter erzielte das Führungstor; dann glich 0:6 aus. Kurz vor Schluss glückte den Rotjodaten das siegrebringende Tor.

**16. Klasse:** 05 Eintracht — Sportfreunde 4:1; Nasensport — Südwest 2:2; Fortuna — Sportlust 1:0; 08 Meissen — Guts Muts Meissen 1:0.

### Mitteldeutschland gegen Westdeutschland

Am 7. Dezember tritt die mitteldeutsche Verbandsmannschaft in einem Gesellschaftsspiel gegen Westdeutschland in Kassel

wertungssteuer (sogenannte Mietzinsteuer) vom 1. Januar 1925 ab alle Wohnungen derjenigen Personen bestreit werden, die künftig auf Grund der neuen reichsrechtlichen Regelung dem Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht mehr unterliegen würden, wenn ihr Einkommen in Arbeitslohn bestände.

### Kirchliches

× Kardinal Bogie gestorben. Der römisch-katholische Bischof von Irland Michael Kardinal Bogie ist gestorben. — Der Verwiegte war geboren am 1. Oktober 1840 zu Rayne, wurde 1879 Bischof von Rayne, 1887 Tit. Erzbischof von Armagh. Papst Leo XIII. ernannte ihn im Konzilium vom 16. Januar 1883 zum Kardinal. Nach dem am 5. Dezember 1923 geborenen und 1899 bzw. 1900 feierten Kardinal Baumgärtel war er das rangälteste Mitglied des Heiligen Kollegiums. × Philipp Jansen getötet. Im St. Vinzenz-Hause in Köln starb der hochwürdige Ordensjubilar und Provinzial der deutschen Provinz des Missionsklosters vom heiligen Vinzenz von Paul (Pazac) P. Philipp Jansen. Geboren am 24. August 1855 zu Holzweiler (Haanbergerhof), Bez. Aachen, folgte er den durch den Kulturlaufen ausgewiesenen deutschen Lazaristen in die Verbannung und wurde nach vollendetem

an. Der Spielausschuß des VTBV hat hierzu folgende Elf aufgestellt:

Michter (Eintracht Leipzig);  
Geustel, Drechsel,  
Berthold, Niemann (Wacker Halle); Wittig,  
Reiter, Reichmann, Bräutigam, Thomas, Paullen,  
Ernst: M. Kübel (Brandenburg), Moritz (Spielvereinigung  
Erfurt).

### Reichstahlfeistik

#### Deutsche Gehesie in Italien

Das große internationale 100-Kilometer-Gehen, das offiziell im Spätherbst in Mailand entschieden wird und schon in den Jahren 1912 und 1913 mit dem Siege eines Deutschen, des Charlottenburgers Karl Brodmann, geendet hatte, sah nach langer Pause wieder einen deutschen Gehes am Start, und zwar den Erfurter Hänel. Der Deutsche hatte als einziger Ausländer den stachen Ansturm der italienischen Gehes, etwa 70 an der Zahl, abwehren. Er entledigte sich seiner Aufgabe aber glorios, indem er den bekannten Pavesi mit nicht weniger als 5 Minuten auf den zweiten Platz verwarf. — Ergebnisse: 1. Hänel (Erfurt) 9:57:16,8; 2. Pavesi (Italien) 10:01:02; 3. Giani 10:01:20; 4. Tancetti; 5. Bericelli.

### Schwimm sport

Kreisschwimmfest des Turnkreises Freiburg Sachsen. Der größte deutsche Turnkreis Sachsen (11) veranstaltet am Sonnabend der mächtig aufstrebenden Turnschwimmbewegung am 14. Dezember im "Carolabad" in Leipzig, nachmittags 3 Uhr, sein 1. geschlossenes Schwimmfest, zu dem folgende Wettkämpfe ausgeschrieben sind: 1. Kreislaufstaß 4mal 50 Meter; 2. Jugendturner-Brustschwimmen 100 Meter a) Jahrgang 1908-09; b) Jahrgang 1900-07; 3. Turner-Schwimmen 100 Meter; 4. Turnerinnen-Brustschwimmen 100 Meter; 5. Springen 2 Pflicht; 6. Rücken 2 Pflicht; 7. Rücken; 8. Rücken; 9. Rücken-Schwimmen 50 Meter; 10. Turner-Brustschwimmen 100 Meter; 11. Tauchen bis 50 Meter; 12. Jugendturner-Brustschwimmen 4mal 50 Meter; 13. Jüngste Turner-Schwimmen 50 Meter; a) über 30 Jahre, b) über 35 Jahre c) über 40 Jahre; 14. Turner-Kreislaufschwimmen 100 Meter; 15. Turner-Kreislaufstaß 4mal 50 Meter; 16. Jugendturner-Schwimmen 50 Meter; 17. Knaben-Schwimmen 4mal 50 Meter; 18. Jugendturner-Kreislaufschwimmen 50 Meter; 19. Wasserballspiel Treden-Leipzig. Am 7. Februar findet mit Anlauf vom 3-Meter-Punkt. Die Wettkämpfe finden nach den Wettkampfbestimmungen der D. T. statt. Melbungen bis spätestens dem 3. Dezember abends 6 Uhr an Gauabteilung Kurt Ulrich, Leipzig-Stötterich, Ferdinand-Jost-Straße 68.

### Radspor

Überraschungssieg im Dresdner Stundenrennen. Am Mittwochabend der Ereignis stand das Stundenmannschaftsfahren, das nach abwechslungsreichem Verlauf noch kurz vor Schluss informiert eine große Überraschung brachte, als es der Mannschaft Behrendt-Stolz gelang, mit plötzlichem Vorstoß alle anderen Paare zu überwinden. Alle gemeldeten 14 Mannschaften stellten sich dem Starter. Bereits nach 11 Minuten gab es einen recht regelhaft aussehenden Start, in dem Hahn, Nörenberg, Kohl und Buchholz verwöhnt wurden. Besonders Nörenberg wurde auch mitgenommen, so daß er bald darauf mit seinem Partner Michael ausschied. — Ergebnisse: Auscheidungsfahren: 1. Neumann; 2. Nörenberg; 3. Schneider. — Hauptfahren: 1. Hahn; 2. Gottfried; 3. Lorenz; 4. Knappe. — Verfolgungsfahren: 1. Heinz Martin; 2. Carl-Minoretti. — Punktfahren: 1. Oskar Tieß 11 Punkte; 2. Richard Hirsch 10 Punkte; 3. Behrendt 7 Punkte. — Stundenmannschaftsfahren: 1. Behrendt-Stolz 42,400 Kilometer; 2. Runde zurück; 2. Bauer-Weber 25; 3. Hahn-Oschatz Tieß 21; 4. Knappe-Tieß 17; 5. Lorenz-Lang 12; 6. Östermeyer, Gottfried 6 P.

### D. J. R.

2 Jahre Damenabteilung Leipzig-Mitte  
Am 16. November 1924 feierte die Damenabteilung Leipzig-Mitte des D. J. R. ihr zweites Stiftungsfest in den unteren Sälen der Turnhalle des A. T. V. in der Leipzigerstraße. Dank der rührigen Propaganda waren diese voll besetzt. Auswärtige Gäste aus Dresden, Chemnitz, Halle, Delbrück u. m., welche dem am selben Tage stattfindenden Kreislauf des Kreises Elbe der D. J. R. beigewohnt hatten, verbrachten hier die restlichen Stunden bis zur Abfahrt des Zuges. Auch der Reichsverbandsselbst Herr Deutsch, Düsseldorf, sowie Vertreter des A. T. V. waren erschienen und wurden auf herzliche Begrüßung. Herzliche Worte richtete der Elb-Kreisleiter, Herr Engelhardt, Schorck, in seiner Begrüßungsansprache an alle Erschienenen. Über die Notwendigkeit des Turnens der weiblichen Jugend, vor allem in der Großstadt, sprach Herr Kaplan Franz, Kreisrätes des Elbkreises der D. J. R., in seiner mit reichem Beifall belohnten Festrede. Wie treiben nicht Turnen und Sport, um Siege, Ehre und Ruhm zu erringen, sondern um Geist und Körper zu stärken für die großen Aufgaben, zu dienen der Kirche, dem Volke und Vaterland. Die turnerischen Aufführungen fanden reichen Beifall. Besonderen Dank gebührt dafür vor allem der elbgreinen Nocturnerin, El. Ganzauge. Nachdem so das Programm abgewickelt war, widmete sich Jung und Alt dem Tanzsport. So fand ein denkwürdiger Tag für die Damenabteilung Leipzig-Mitte seinen Abschluß. B. M.

## Sporthaus Karnagel

Dresden - A., Johannesstraße 21

## Die Bedeutung der sozialistischen Krise in Sachsen

Die Vorgänge innerhalb der sächsischen Sozialdemokratie sind nicht ein Ereignis von lokaler Bedeutung, sondern müssen vielleicht als symptomatisch für die ganze deutsche Sozialdemokratie gelten, die niemals uneiniger und in sich zerstritten war, als noch dem sogenannten Vereinigungsparteitag von Augsburg-Nürnberg. Wie im Reiche so stellten auch in Sachsen die Unzufriedenheit die größeren Energien für die neue „verehrte“ Partei, so daß sie gar bald die Sozialdemokratie bestreiten und zu den unehrenvollen Geschlüssen zwangen. Die tiefste Ursache der sächsischen Krise und der deutschen Sozialdemokratie übergeht liegt darin, daß der Sozialdemokratie mühsam und über Nacht alle Macht in den Schoß fiel. Damit war sie verurteilt, die umstrebene Verantwortung selbst zu tragen. Ihr war nicht das Glück beschieden, gleich der Sozialdemokratie in anderen deutschen Ländern die Verantwortung von sich abzuwälzen. Und so mußte sie erfahren, daß ihre einst so große Popularität im gleichen Verhältnis sank, wie sie gewannen war, aus Mangel an wirklich staatspolitischer Begabung nach den Rezepten des alten Regimes zu regieren, jedoch mit dem Unterschied, daß sie es noch schlechter machte, als es eingeschlagen war. Agitationsphrasen, Zuhörerstaat und ähnliche Scherze und verantwortungsbewußte Staatsarbeit sind eben konträre Gegensätze. Geröhr hätte sie mit entschlossener Schnitt sich von der negativen Vergangenheit trennen und positive Staatspolitik treiben können. In dem Drunter und Drüber der sogenannten Revolutionszeit hätte sie mühsam den Weg von der Negation zu positiver Arbeit finden können. Indesten, ihr fehlten Führernaturen von Format und wirklicher staatspolitischer Bedeutung. Es fehlte ihnen, wenn nicht an der nötigen Einfühlung, so doch an der Entschlußfreudigkeit, die unerlässliche Voraussetzung für einen Staatmann ist. So mußte sie in Sachsen stehlen: sie wollte nach den alten bewährten Rezepten des früheren Regierungssystems regieren, aber auch mit Rücksicht auf die Unzufriedenheit und die sonstigen radikalen Gruppen Oppositionspositionen treiben, um ihren politischen Konkurrenten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Und doch erlebte man, wie gegen die regierende Sozialdemokratie in den eigenen Reihen eine Gegnerschaft entstand mit der gleichen Schärfe, wie sie selbst einig gegen das alte System übten. Wegen ihres Mangels an Mut und Entschlossenheit verlor sie sich also zwischen zwei Stühlen und wurde völlig unfrei, ein Spielball in den Händen der Unabhängigen. Dieses unehrliche Spiel zwang sie schließlich zur „Vereinigung“ mit der Partei Eispien, die sofort die ausschlaggebende Rolle in der nunmehr vereinigten Sozialdemokratie spielt, so daß die schnell radikalierte Sozialdemokratie aus Furcht vor den Kindern der ehemaligen Unabhängigen, den Kommunisten, das kommunistische Experiment Zeigners in Sachsen ganz notwendig machen mußte. Nur ein besonderes Ereignis, sozusagen ein politisches Erdbeben, konnte die alten Sozialdemokraten, bei denen sich im Verlaufe der wahren Revolutionsjahre beachtliche Ansätze staatspolitischer Einsicht oft feststellen ließen, zur Besinnung bringen. Das kommunistische Sachsen wurde durch die Reichsregierung völlig erschüttert und aus den Augen gebracht, als man troh dem großerhetischen Drohungen einschien mußte, daß auch eine radikal-sozialistisch-kommunistische Regierung äußerst unbedeckt auf den Bajonettspitzen der Reichswehr sitzen könnte und der ganze Zeigner-Blümlings zerstört. Die Entlarvung Zeigners machte endlich innerhalb der alten Sozialdemokraten die Kräfte frei, die einen Weg fanden und auch entschlossen gingen.

So troten schon im Dezember vorigen Jahres einige Sozialdemokraten mit offenem Wort an die Deutsche Volkspartei heran und erklärten sich bereit, mit den Deutschen Volkspartei und den Demokraten zusammen eine Regierung auf anderer Grundlage zum Wohle des ganzen Volkes zu bilden, die sicherer Bestand verbürgte und Sachsen von dem Fluch heilloser Fächerlichkeit befreite. Man muß den Ablauf der sächsischen Politik seit dem Dezember 1920, als das unabdinglich-mehrheits-sozialistische Kabinett Lipinski-Buch gebildet wurde, bis zu dem Höhepunkt des Zeigner-Wagninns mit erlebt haben, um diesen Schritt der 25 alten Sozialdemokraten in seiner vollen Bedeutung begreifen zu können. Das Bürgertum (man verstehe den Ausdruck richtig), unter dem Softem Zeigner vogelfrei und versamt, sollte an der Regierung teilnehmen. Das war unerhört und unglaublich. Aber das Unerhörte wurde am 4. Januar 1921 Ereignis. Wohl töte sich die ganze radikal-sozialistische Führungskreise in den heftigsten Angriffen gegen die 25 rechts-sozialistischen Abgeordneten aus, wohl überhäuft die gesamte sozialistische Presse Sachens diese Männer mit Vorwürfen und Schmähworten, wohl wurde ein sozialistischer Landesparteitag abgehalten, der eine Koalition mit dem Bürgertum ablehnte und sofortige Rückwände forderte; aber die 25 Mehrheitssozialdemokraten blieben fest und bildeten das Kabinett Held mit zwölf Volksparteilern und einem Demokraten als Minister. Der Umsturz war gewaltig. Sodann, der Balkan Deutschlands, das das Vertrauen der aus- und inländischen Wirtschaft völlig eingebüßt hatte, aus dem bedeutenden Industrien auswandern begannen, änderte sein Antlitz, so daß das alte Vertrauen zuerst zwar zögern, aber dann völlig wieder kam und mit ihm Kredit und Aufträge. Es bedarf keiner weiteren Aussicht, daß gerade die Arbeiterschaft diesen günstigen Umsturz am unmittelbarsten verspürte.

Noch immer glaubten die Radikalen, daß die große Koalition in Sachsen von kurzer Dauer sein und die Rechtssozialisten bald wieder zu Kreuze kriechen würden, da die gesamte radikale Presse Sachens die 25 Abgeordneten täglich mit dem schwersten Wirkungsfeuer belegte und die Radikalen landauf und landab zogen, um jene um jeden Kredit bei der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu bringen. Der Streit wurde bekanntlich vor den Reichsparteitag in Berlin getragen, der aber mit negativem Nutzen der Entscheidung aus dem Wege ging und die ganze Angelegenheit an den Landesparteitag der sächsischen Sozialdemokratie zurückwarf. Nun galt es für die sächsischen Radikalen ganze Arbeit zu tun. Und was von ihnen an Beschimpfungen, Verleumdungen und Verdächtigungen der Rechtssozialisten Sommer und Frühherbst hindurch gefestigt worden ist, soll hier nicht wiederholt werden. Der Erfolg blieb nicht aus. Der gesamte Parteivorstand, die ganzen sozialistischen Parteiorganisationen und auch die gesamte sozialistische Presse Sachens waren bald rechtssozialistentrein, so daß die Regierungsozialisten auf dem Landesparteitag am 25. und 26. Oktober in Leipzig einem geschlossenen radikalen Feind gegenüberstanden; denn daß die Vertreter zu diesem Landesparteitag nur Genossen radikalster Färbung waren, versteht sich am Rande. Zu allem Überfluß wurde gleich zu Beginn des Parteitages ein neues Parteistatut angenommen, das den Rechtssozialistischen jede Möglichkeit entzog, ihre entgegengesetzte Meinung zum Ausdruck zu bringen. In sächsischer „Einmündigkeit“ konnte also diese Karikatur eines Parteitages, dieser Ausdruck schroffster Antiherrschaft die Rechtssozialisten in Bausch und Bogen verurteilen, erneut die Auflösung des Landestages fordern und den Druck auf den Magen nachhaltig verstärken. Ein erneutes Radikal-Dekret des Berliner Parteivorstandes, daß die Rechtssozialisten bei Auflösung von Mandatsträgern für die Parlamente nicht gewahrsiegeln, das heißt von der Auflösung nicht ausgeschlossen werden sollten, wurde nach radikalem Gefallen natürlich umgeben. Ammerhin aber, die höchste sächsische Parteiführung hatte ihr Urteil gesprochen und nach den Erfahrungen in der deutschen Sozialdemokratie mußte man annehmen, daß sich die sächsischen Rechtssozialisten höchst unterwerfen würden. Aber nur zwei Männer, die bisher schon

## Bayern vor der Reichstagswahl

**S. O.** Vor einem Jahr wurde in Bayern immerhin Geschichte gemacht. Nach Töchten wie der Hitlerpusch können zu Machtkämpfen oder Wendepunkte einer gesellschaftlichen Entwicklung fñhlen. Heute ist München eine langweilige Stadt. Die politischen Nachwehen des Jahres 1923, die sich abwechselnd im Bürgerbräukeller und im Löwenbräukeller vollziehen, interessieren im Grunde nur den Politiker. Die übrigen Einwohner wollen von Politik nichts mehr wissen. Sie sind trotzdem noch so benommen von ihr, daß sie sich nicht wie zu Zeiten Lenbachs oder Georgs Hirths um ein neues Bild oder ein verbotes Theaterstück eilefern können. Die Isarstadt, einst ein Hauptkampfplatz des deutschen Geistelebens, ringt heute wenig um Kulturprobleme. Mit den politischen Stürmen der letzten Jahre, besonders aber durch das Einbrechen des reaktionären Kreuzentums, das Ludendorff und die Seinen einkleppen, ist das gesellige Niveau Münchens tiefs沉sunken. München ist in vieler Hinsicht Provinz geworden. Wohl gibt es hier Gelehrte, Dichter, Künstler, Verleger und Zeitschriften ersten Ranges, aber sie wirken viel mehr nach auswärts. Man sieht ihnen das Münchener kaum an, während jedes Wiener oder selbst Berliner Geisteskind den deutlichen Stempel seiner Herkunft trägt. Geistiges Leben setzt Gemeinschaft voraus. Soweit solche in München vorhanden war, haben sich die Oberländerischen und Böhmisches Verbände ihrer bemächtigt. Deren innerer Zwist hat dann einen Bürger, einen Hausgenossen, einen Stammtischfreund wider den andern geheißen und München wird, wie der selbst von den Glämmen der Liebe und des Hasses umwohnt Kardinal Faulhaber warnend sagte, ein Höllentrichter der politischen Leidenschaft. Heute ist der Trichter ausgebrannt, aber das Feld ist mit Schlacke bedeckt und einstweilen unstrichbar.

Es ist deshalb derzeit unbankbar, politische Urteile aus Bayern zu schreiben. Denn ist es Geschichte, ob der völkische Heeresstaat sich zerstört und im Bürgerbräukeller Dr. Arthur Dinter die schwersten Geschosse gegen ihn schleudert? Ludendorff wird bald kein Münchner mehr sein. Abgeschüttelt von den barrischen Generalen und Offiziersverbänden, verdächtigt von den ursprünglichen Anhängern Hitlers, gedemütigt er seinen Wohnsitz zu verändern. Es ist noch nicht ganz klar, wem Ludendorff eigentlich unterlegen ist, Hitler, Rupprecht oder Tippit. Der Gesangene von Landsberg ist seitdem er von der parlamentarisch gewordenen Böhmisches Partei offensichtlich beiseite gesetzt ist, erst recht der Abgeordneten nationalsozialistischen Massen geworden. Die wollen von den Offizieren und Doktoren, von den Platzherrn im Landtag nichts wissen und jubeln Esfer, Streicher und Dinter zu, die ihnen vorschreiben, jene Herren wollten Hitler gar nicht haben. Kronprinz Rupprecht hat, als Ludendorff mit Entschließungen über eine Königsproklamation im November 1923 drohte, die Proklamation veröffentlichten lassen. Sie erwies sich als ein völlig einwandfreier Aufruf zur Ruhe und Einigkeit. Gleichzeitig hat eine authentische Darstellung

der Ehrensache zwischen Rupprecht und Ludendorff dem General die letzten Karten aus der Hand geschlagen. Von Ludendorffs Behauptung, Rupprecht habe Fahr zum Wortbruch verletzt, bleibt keine Spur; die Art aber, wie Ludendorff den Fall weiter verfolgte, zeigt ihn von allen Traditionen des Offiziersstandes verlassen. — Ober ist Ludendorff Tippit unterlegen? Der alte schwere Admiral, der kein Neuling in der Politik ist, singt schon im Mai als Spitzenkandidat der Nationalsozialisten den Böhmisches 20 000 Stimmen weg. Er steht auch am 7. Dezember auf der Deutschnationalen Liste oben. Tippit nimmt nicht den Arbeitersgeneral. Er ist gut bürgerlich und verträgt sich heute auch mit England. Tippit will wieder einen Habsburgkönig. Er läßt dabei gern den Bayern ihren Rücken, wenn das Verhältnis wieder so wird wie vor 1918. Und manche Bayern, nicht bloß Deutschnationale, wären es zufrieden. Es ist ja erstaunlich, wie wenig man in Bayern bei aller stimmenstümmernden Abneigung gegen Preußen das geschäftliche Preußenstum durchschaut. Schon 1866 kämpften in Hannover und Sachsen zielbewußter und opferfreudiger für die großdeutsche Idee als die süddeutschen Staaten. Und während anderswo für den Föderalismus die Neuordnung Deutschlands mit Abbau der preußischen Vorherrschaft ein Dogma ist, gibt es besonders in den maßgebenden Kreisen Bayerns eine Strömung, die eine Art gegenseitige Versicherung mit Preußen abschließen möchte, um als zweiter im Reich Reserve zu gestalten. Hierher gehören auch Männer zu den Bayrischen Volkspartei, denen die Koalition mit den Deutschnationalen das A und O der Innenpolitik ist. Gleichlicherweise hat es diese Richtung nicht zum offenen Krieg mit dem Zentrum treiben können; vielmehr haben die langen Verhandlungen beider Parteien um einen Burgfrieden bei der Reichstagswahl dahin geführt, daß im rechtschristlichen Bayern das Zentrum keine Kandidaten aufstellt und die Bayrische Volkspartei keine im Reich. In der Pfalz will man sachlich miteinander weiterfeiern. Diese Lösung liegt im Interesse beider Parteien. Das Zentrum war im rechtschristlichen Bayern nicht glücklich vertreten. Es mußte sich auf die schrift links gerichtete Gruppe der Christlich-sozialen stützen. — Die Bayrische Volkspartei hätte im Reich nur Aussichten, wenn das Zentrum sich deutlich nach links neigte (was nach dem Parteitag nicht anzunehmen ist) und vor allem, wenn sie völlig durchdrungen wäre vom reinen großdeutsch-föderalistischen Gedanken. Da fehlt jedoch, wie wir angedeutet, noch einiges. Viel besprochen wird gegenwärtig in München die Schrift eines Freiherrn Erwin v. Retting: „Das Bayrische Problem“ (Lindauer Universitätsbuchhandlung, München 1924). Aus ihr spricht das echte Bayern: Starke Stämme- und Staatsgefüge, flammende Begeisterung für das Wittelsbacher Königreich. Und doch liegt der Verfasser in den Föderalismus Bismarcks ein. Da verbleibt noch viel großdeutsche Aufklärungsarbeit. Es ist gut, daß kein Bruch mit dem Zentrum sie fördert und die Bayrische Volkspartei rettungslos an die Deutschnationalen hält. Wir hoffen aber, daß der Weg zu den Föderalisten im Reich einmal mit dem Zentrum gemeinsam beschritten wird.

### Deutschnationale Angst vor dem Zentrum

Aus Weeslingen (Prov. Sachsen) wird der „Germania“ beschrieben:

Am vergangenen Sonntag sprach hier in einer öffentlichen Zentrumssammlung Polizeileutnant Rölle aus Berlin. Da am gleichen Abend auch die Deutschnationalen eine große öffentliche Versammlung abhielten in welcher der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Rießberg sprach, gingen der Redner und ein großer Teil der Zentrumshörer nach Schluss der eigenen Wahlversammlung in die deutschnationale, die als öffentliche Versammlung angekündigt war, um dort den Zentrumstandpunkt zu vertreten.

Herr Rießberg beklagte in üblicher Weise gegen „Marx und die Ultramontanen“ und stellte, wie gewöhnlich, das Zentrum als eine verderbendbringende Partei hin. — In der Aussprache wurden die Vertreter der verschiedensten anderen Parteien zum Worte zugelassen. Als aber Herr Rölle um das Wort bat, weigerte man sich ostentativ, ihm das Wort zu erteilen. Schließlich auf die Erklärung des Herrn Rölle hin, daß es eine große Minorität für die Deutschnationalen wäre, wenn sie nicht den Mittelpunkt, einen Vertreter des Zentrums zu hören, weigerte man sich ebenfalls, den Zentrumshörer sprechen zu lassen. Heute liegen sich Angehörige der Mittelparteien und auch Sozialdemokraten gewollt ins Zeug, und verlangen kategorisch, daß es es eine Dienstliche Wahlversammlung sei, dem Zentrum unter allen Umständen das Wort zu gewähren sei. — Die Versammlung wurde sehr erregt. Man warf den Deutschnationalen Feindseligkeit und Angst vor. Als der Vorstehende sich zu einem Entgegenkommen geneigt zeigte, wehrte sich nunmehr der Reichstagsabgeordnete ostentativ zumal er erfahren hatte, daß es sich um einen Zentrum-Reichstagsabgeordneten handelte, gegen die Zulassung des Zentrumspredigers.

Heute verliehen sämtliche Angehörige der Mittelparteien wohl die Hälfte der Versammlung, demonstrativ den Saal und veranstalteten in einem Nachbarsaal eine Parallelversammlung unter Vorsitz der Zentrumspartei, in welcher der Polizeileutnant Rölle über die Deutschnationalen und über die Volksgemeinschaft sprach. — Redner fand stürmischen Beifall. An diesem Abend erklärten in Weeslingen die Deutschnationalen eine unzweideutige moralische Niederlage, und zwar in einem Ausmaß, das in dieser konservativen Gegend noch nie vorgekommen ist.

Alle Beteiligten, einschließlich der Deutschnationalen, erkannten klar und deutlich, daß der deutschnationale Abgeordnete Rießberg offensichtlich Angst vor dem Zentrum hatte und eine entschiedene Abfuhr befürchtete.

### Die katholische Kirche in Indien

Indien zählt heute über drei Millionen Katholiken. Im Jahre 1901 waren es 2 201 674, im Jahre 1911 2 623 500 und im Jahre 1921 2 970 163 Katholiken. In dem letzten Jahrzehnt ist demnach der Zuwachs am kleinsten. Als Ursachen hierfür werden der Weltkrieg, ansteckende Krankheiten, finanzielle Schwierigkeiten und Priestermangel angenommen. Die Zahl der Priester beträgt heute einschließlich Ceylon 8145, hierzu sind 1930 einheimische Priester. In den zwölf großen Seminaren und Schulen werden etwa 600 Kandidaten des Priestertums ausgebildet. Die Jesuiten in Trichinopoly, welche die höhere Schule St. Gabriel in Madras eröffnet haben, sind eben im Begriffe, diese zu einer großen katholischen Universität auszustalten. Ein nicht zu unterschätzende Erscheinung in Indien ist die immer mehr in Aufschwung befindliche katholische Presse. Außerdem ist die zahlreiche katholische indische Presse, hierfür bestehender katholischer indischer Blätter, wurde noch die auf der Malabar-Küste erscheinende Zeitung „Daily News“ den Katholiken gekauft und erscheint jetzt als regelmäßige katholische Tageszeitung. Auch in Cochin macht die katholische Presse gute Fortschritte. Dort gibt es jetzt sechs katholische Zeitungen, hierzu sind vier englisch und zwei indisch. Durch die Schaffung einer eigenen eingeborenen indischen Hierarchie wurde ein bedeutender Schritt für die Bekämpfung Indiens und Festigung des Katholizismus im Lande getan. Damit sind auch die Zukunftsaussichten in Indien hoffnungsvoll. Die Bekämpfung Indiens ist der Schlüssel zur Eroberung des Orients für die katholische Kirche.

# Die Schuldfrage

Das deutsche Volk hat an dem Reichstag des 4. Mai keine Freude erlebt. Durch ödes Parteigezähn, durch Unenstchiedenheit und Unentschlossenheit hat er sich unmöglich gemacht. Es blieb nichts übrig als der Appell ans Volk. Ein Wahlkampf verschlingt Zeit und Geld, zerwühlt und zerreißt das Volk.

## Wer ist schuld?

Du sagst: **Die Parteien.** Du hast nicht ganz unrecht. Denn: **100 Radikale** von links und rechts (Kommunisten und Bölkische) sabotierten jede positive Arbeit im Reichstage, je **100 Abgeordnete** links und rechts (Sozialisten und Deutschnationale) lehnten die Bildung einer Regierung der deutschen Volksgemeinschaft aus engherzigem Parteigeist ab.

Es blieb **eine dünne Mitte** von 137 Mandaten.

Die Volksparteier schielten nach rechts, die Demokraten nach links.

Aufrecht stand allein **das Zentrum** mit 65 Abgeordneten.

**Wer hat diesen Reichstag gewählt?**

## Das deutsche Volk!

**Das deutsche Volk ist also schuld! Wenn du es nicht glauben willst, sieh diese Zahlen!**

8 Millionen Wähler blieben der Wahl fern	= rund 130 Mandate
0,5 Millionen Wähler wählten ungültig	= rund 8 Mandate
1 Million Wähler zersplitterten sich auf	
14 Zwergparteien ohne Erfolg	= rund 16 Mandate
6 Millionen Wähler wählten radikal links und rechts	= rund 100 Mandate
13 Millionen Wähler wählten Versager	= rund 210 Mandate
Zu sind 28,5 Millionen Stimmen für unproduktive Politik von 38 Millionen überhaupt	

**75%**

Es blieben also 25% für positive, verantwortungsbewußte Arbeit.

Soll dieses Trauerspiel sich am 7. Dezember wiederholen?

Soll der neue Reichstag wieder der Zummelplatz für Boxer und Raufbolde werden?

Sollen dir wieder die Reichstagsberichte in den Zeitungen zum Ekel werden?

**Dann wähle**

**Ultra links!** oder **Ultra rechts!**

Soll wieder Wochenlang erfolglos wegen der Regierungsbildung verhandelt werden?

**Dann wähle**

**sozialistisch!** oder **deutschnational!**

Soll der Reichstag produktive Arbeit leisten?

Soll der Erfolg von London aufrecht erhalten und ausgebaut werden?

Sollen die brennenden innenpolitischen Fragen im Sinne der Wahrheit und Gerechtigkeit gelöst werden?

**Dann wähle** den Mittelpunkt, um den sich alles kristallisieren muß **das Zentrum!**

## Leipzig

**Leipzig-Süd.** Der vom katholischen Seelsorgeamt und Volksverein Leipzig-Süd am Donnerstag veranstaltete Gemeindeabend zum Festen des Kirchenbaus in Leipzig-Connewitz war von recht gutem Erfolg gekrönt. Die Darbietungen waren stimmungsvoll, einandergerecht und auf den Geist des Allerheiligenmontags abgestimmt. Drei Kriegsgedanken, denen der Pfarrer in seiner Ansprache Ausdruck verlieh, legten der Veranstaltung zugrunde: Opfer, Verantwortung, Liebe. Als Glanzpunkte der Vortragsfolge erwiesen sich: die drei Sopranistinnen der Konzertgesanggruppe "Ella Goergen", die sich mit ihrer wahrhaft vollendeten Kunst in die Herzen der Zuhörer gesungen hat. Ihr und den Damen und Herren der Theater- und Spielabteilung des Volksvereins Leipzig-Gohlis, die das ergreifende mittelalterliche Mysterienspiel "Der Totentanz" mit wuchtiger Charakteristik der Personen, mit sprachlicher, mimischer und körperlicher Höchstleistung zur Aufführung brachten, gebührt der Lärmanteil am Erfolg des Abends und darum sei auch an dieser Stelle ganz herzlich für ihre opferbereite selbstlose Mitarbeit gedankt. Herrn Schriftsteller Eberhardt und Herrn Kaufmann Feldbänger, den für die Kunst begeisterten Spielleitern und Hauptdarstellern, kann man nur von Herzen gratulieren zu einer solchen Schau von Sängern und Spielerinnen, von denen jeder das Beste bot. Glück auch dem jungen gemischten Chor Leipzig-Süd, der sich am Gemeindeabend unter Leitung seines eifrigen Dirigenten Peppo Schwinni mit zwei vierstimmigen, viel Fleiß und Verständnis verratenden Chören seine ersten Spuren in der Öffentlichkeit holte. Wir erwarten von der gutgeschulten Sängerkunst noch recht oft solche gute Gaben. Wenn nur der Wunsch, den der Pfarrer in seiner Rede zum Ausdruck brachte, in Erfüllung gehen möchte, daß noch im Anno Santo 1925 der Grundstein zur K.G.W. Gedächtniskirche in Leipzig-Connewitz gelegt werden könnte! Solche Gemeindeabende sollen nicht bloß einen Reingewinn für den Kirchbauverein bringen — und wir können einen bedeutenden buchen — sondern den Zusammenschluß und die Einheit der Gemeinde stärken. Darum helft, haltet zusammen, holt herbei und handelt für die große, gute Sache des Kirchbaus in Leipzig-Connewitz!

## Nus Sachsen

### 16 Listen in Ost Sachsen

Das Unglaubliche ist wahr geworden: 16 Kandidatenlisten werden sich allein in Ost Sachsen um die Gunst der Wähler bemühen. Bei der letzten Reichstagswahl waren es gleichfalls „nur“ 16. Drei von den bisherigen Listen werden nicht wieder kommen (Republikanische Partei, Evangelische Partei und Nationalsozialistische Vereinigung). Diese drei hatten nur wenige tausend Stimmen erreicht, und den für jeden vernünftigen Menschen sich daraus ergebenden Schluß gezogen. Dieser Verlust unzuverlässig waren, obwohl sie nur hunderte oder wenige tausend Stimmen erhielten, auch diesmal die Christlichsoziale Volksgemeinschaft, die Politische Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei und der unverwüstliche Häuberbund. Auch die Deutschnationalen, die bei weitem nicht die für ihr Mandat nötige Stimmzettel erreichten, sind wieder auf dem Platz und werden höchstwahrscheinlich der Ungültigkeit zu führen und dem Bürgeramt entziehen. Nur die wegfallenden Splitterparteien sind aber gleich 3 neue in die Breite gesprungen. Die 16 Parteien werden in folgender Reihe aufmarschiert: und auf dem Stimmzettel erscheinen: 1. Sozialdemokraten, 2. Deutschnationale, 3. Zentrum, 4. Kommunisten, 5. Deutsche Volkspartei, 6. Nationalsozialistische Freiheitsbewegung, 7. Demokraten, 8. Christlichsoziale, 9. Reichsbund für Aufwertung, 10. Polnische Volkspartei, 11. Weidliche Volkspartei, 12. Häuberbund, 13. Unabhängige Sozialdemokratie, 14. Christlichsoziale Volksgemeinschaft, 15. Kreier Wirtschaftsbund, 16. Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes.

Bemerkenswert ist, daß das Zentrum diesmal endlich auf dem Stimmzettel den Platz eingenommen wird, der ihm bis dato stets die Partei Deutschlands gehabt. Seine Stimmen, die dieser großen Partei gegeben würden, kann voraus gehen: sämtliche sozialistischen Zentrumsstimmen kommen der Reichsliste des Zentrums zu gute. Die Parole für den 7. Dezember muß also sein:

Wählt Liste 3 (Zentrum)!

**Spitzenkandidat: Reichskanzler Marx.**  
Im Wahlkreis Leipzig sind die gleichen 17 Parteien auf dem Stimmzettel vertreten. Magdeburg hat es nur auf 14. Pommern nur auf auf 18 gebracht. Die Wählerfreude

wird zu diesem staatsgefährlichen Anfang am 7. Dezember Stellung zu nehmen haben.

**O Kreisberg, 22. November.** (Berufung wegen Aufschlüsselung)

In die Zeit vor jüngsten faschistisch-kommunistischen Versammlungen führte wieder eine Verhandlung, die vor dem heutigen Volksgericht stattfand. Wegen Widerstands und schweren Aufschluss hatten sich in einer zweitägigen Verhandlung acht Angeklagte aus Zeiselberg zu verantworten. Die Angeklagten brachten am 19. August vorheriges Jahres gegen 11 Uhr abends gegen den Willen des Richters im „Schwarzen Hof“ in den Tanzsaal, um die Einstellung der Tanzmusik zu ergreifen. Da man der Aufforderung nicht nachkam, gingen die Eintrittsgäste gegen die Tanzpaare, ebenso gegen die inquisitorischen Polizeibeamten. Gegen Mitternacht brachten sie in der gleichen Stunde in das Gewerbehaus ein. Hier wurden die Gäste aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Wer die Aufforderung nicht nachkam, dem wurden die Getränke weggenommen und auf den Tisch gegeben. Auch die Polizei wurde tatsächlich angegriffen. — Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu 18-jährigen Haftstrafen von 1 Jahr bis drei Monate. Der Hauptangeklagte erhielt unter Anwendung einer früher gegen ihn verhängten Strafe wegen Widerstands und schweren Aufschlusses 2 Jahre 9 Monate Haftstrafe. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

**O Plauen, 24. November.** (Sammellistenbeträger festgenommen.) Hier wurde der unbekannte Sammellistenbeträger, der unerreichbarweise mittels gefälschter Ausweise Gelder für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sammelte, festgenommen. Seine Person wurde in dem 28jährigen Kaufmann Franz Nohon aus Südkohoma festgestellt. Nach einer bei Nohon vorgenommenen Sammelleistung hat er in Dresden von 18 Firmen bezogen. Personen insgesamt 425 Mark erhalten.

**Döbeln-Großsiedlung.** Wie das Bischofliche Ordinariat uns mitteilt, wurden vereinfacht: Kaplan Graf als solcher nach Radibor, Kaplan Reitzen von Radibor als Kaplan und Domvikar nach Döbeln.

**Hauptchristfeier: Dr. Josef Ritter.**  
Parochialisch für Politik und Kultur: Dr. Josef Ritter; für Kirchlichkeit: Stephanopolitisches und kirchliche Angelegenheiten: Mag. Dominicus; für deutschnationalen Radikalismus: Heinrich und den übrigen Segnitz; Dr. Gerhard Becker; im Angenzen: Josef Böhm; sämtlich in Dresden; für katholisch-kirchliche Politik: Robert Hartmann. Sehr.

## Zentrums-Partei Leipzig Große öffentliche Versammlung

am Dienstag, 25. November abends 8½ Uhr im Saale der alten Handelsbörse am Neumarkt  
Redner: Frau Dr. Dransfeld, M. d. R., Berlin, Reg.-Rat Dr. Fliegler, Dresden  
Alle kommen! Tüchtig werben!

Der Vorstand.



Kath. deutscher Frauenbund  
Dresden

lädt für Dienstag den 25.  
Nov. im Hotel Bristol, Bis-  
markplatz herzlich ein zu seinem

### Wohltätigkeitstee

verbunden mit Konzert, Recitation, Lotterie. Mitwirkende Künstler: Adelma von Tinty, Hammerfänger Robert Burg, der Staatsoper, Klaviervirtuos Franz Wagner, Regisseurin Berle Bussiliat.

Der Hochwürdigste Herr Bischof hat sein Kommen zugesagt.

Beginn nachmittags 4 Uhr.

### Ratholischs Casino Dresden

Dienstag den 25. November

abends Punkt 8 Uhr

im großen Saale des Künstlerhauses, Gruner Straße

### Großer

### Theater-Lustspiel-Abend

Mitglieder und Gäste, nebst Angehörigen, werden um zahlreiche Verteilung gesetzt.

(Siehe Rundschreiben.)

Eintritt 1½ Uhr. Der Vorstand.

### Sächs. Zentrumsparthei Ortsgruppe Ostritz.

Mittwoch den 26. Nov. abends 8 Uhr  
im Saale „Stadt Dresden“

### Öffentliche

### Wähler-Versammlung.

Redner: Herr Reichstagskandidat Generalsekretär Dr. Krone - Berlin.

Zentrumswähler erscheint alle und pünktlich!

### Katholischer Männerverein Bautzen

Donnerstag d. 27. November, abends Punkt 8 Uhr

### Heiligvergnügen (Theater und Ball)

Eintritt 1½ Uhr. Der Vorstand.

## Kaufe

bei Zahlungsschwierigkeiten

Gegenstände, sowie Waren jeder Art.

Wer eine Anzeige erheben unter „J 723“ an die Redaktion der Zeitung „Der Volkszeitung“.

## Bürgerverein Weinböhla

Mittwoch den 26. November  
spricht im „Oberen Gasthof“

### Generalsekretär Dr. Bieseck (Zentrum)

über

### Die Bedeutung der Dezemberwahl für das deutsche Bürgerum!

Anfang 8½ Uhr — Ende nach 10 Uhr

## Tymians Thalia-Theater

Dresden-Neustadt, Gohliser Straße 6, Linien 5, 7 und 9

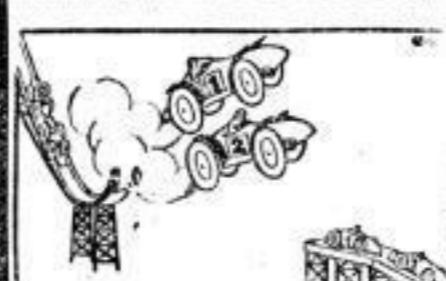
— Fernsprecher 14380 —

Das besuchteste u. beliebteste Theater Dresden  
Trotz kleiner Eintrittspreise, Vorzugskarten gültig

## SARRASANI

Täglich 7½ Uhr — Sonntags 3 u. 7½ Uhr

Ab Sonnabend, 22. Nov. Nur 10 Tage



**Das Auto-Rennen in der Luft**  
Eine Autofahrt auf Leben und Tod  
dazu ein Riesen-Spielplan

Vorverkauf Re-Ka, ab 10 Uhr Circuskasse

### !!! Süße, billige Meßweine !!!

Infolge Zollfreiheit bietet in hervorragender Güte preiswert  
für die kalten Winterstage als Edelmeßweine an:

Tarragona-Meßwein Nr. I . . . . Fl. M. 1.20

nicht süß (Rheinwein ähnlich)

Tarragona-Muskat-Meßwein Nr. II Fl. M. 1.40

extra süß

Tarragona-Muskat-Meßwein Nr. III Fl. M. 1.50

extra süß

Consecrabilität bescheinigt durch Erzbischöfliches Zeugnis

vom 17. Oktober 1924

Probekosten je 5 Fl. jed. Sorte exkl. Glas M. 20.50

Probekosten je 10 Fl. jed. Sorte exkl. Glas M. 41.00

Bestellung bitte pfarramtlichen Siegel aufdrucken

**Alphons Lins, Weinhändler, Weimar.**

## Vorbereitung auf (Aufsuchme-) Prüfungen

in die unteren Stufen höherer Lehramtsanstalten

Abitur - Abitur - Vorb. - Prüfung; langj. Praxis

### W. Müller, staatlich konzessionierter

acad. geb. Privatlehrer

Dresden, Viktoriastraße 26, III, bei Haasmann.

Perlen 20. 11. 24. Prüfungstage Montag 2—7½ Uhr

### Thüringer hausschlachtene Wurstwaren

Cervelat-, Rot-, Leberwurst  
u. Preßkopf / la Dauerware

4½ kg Paket (sortiert) 18.50 M.

9 kg Paket (sortiert) 36.00 M.

ab Anstadt. Verpackung zu Selbstkosten. Versand:

Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Wilhelm Heilmann, Arnstadt (Thüringen)

Postfach 188.

### Wohnungs-Gefuch

6- bis 8-Zimmer-Wohnung für unseren  
ausgeschiedenen Direktor auch auf dem  
Lande gesucht.

### Papierfabrik Stehermühle Siebenlehn i. Sa.

#### Kräfliger

#### Marktheller

zweckmäßig, ehrlich und ge-

wissenhaft. Dekoration-

maßgeschäft zum so-

fortigen und zeitigen

gesucht. Mit Benutzung von guten und

neuen Materialien zwischen 2 u. 5 Uhr.

### Penzel & Lämml

#### Dekorationsmaler

Dresden-A., Gerokstr. 31.

## Geld

in jeder Höhe als Hypo-

thek und Personalkredit

erhalten Sie zu mäßigem

Zinsfuß durch

Alois Bartsch

Mittelsteine 1. Schl.

### Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel.

Metallobetten für Groß und

Klein, mit oder ohne Zu-

behör. Stahlmatr. an Private-

Bequeme Beding. Kat. 6 P.

Irel. Eisenholfwerk Suhl (Thür.).

Fernsprecher 31670

# Dresden

## Der erste Firmungstag in Dresden-Strehlen

Zwei Jahre sind nahezu vollendet, seit die Katholiken in und um Dresden-Strehlen von der Hofkirchenparo-  
rei abgetrennt und zu einer eigenen Gemeinde zusammenge-  
schlossen wurden. Am gestrigen Sonntag lag troh des trüben  
Novembertags über der als Gotteshaus dienenden hohen Turn-  
halle in der Mochlitzher Straße eitel Sonnenschein. Zum ersten  
Male weihte der Bischof in der jungen Gemeinde Dresden-  
Strehlen erlebte sein erstes Pfingstfest beim feierlichen  
Gottesdienst, als der Bischof von Meißen zahlreichen Gemeinde-  
mitgliedern die Gnade der heiligen Firmung vermittelte.

Abends vereinigte sich die Gemeinde zu einer Festfeier  
um ihren Bischof in der Großen Wirtschaft. Der Große Garten-  
ringraum schaute winterlich aus, aber drinnen im schmucken  
Saale trieb das Gemeindeleben seine ersten katholischen Blüten.  
Um es vorzubeugen, diese Gemeindeselbst war in jeder Be-  
ziehung eine Leistung. Und noch mehr als dies, aus allem, was  
geboten wurde, sprach das Gemeinfestgefühl, das die junge  
Gemeinde umschlingt. Kaum zwei Jahre alt, ohne eigenes Got-  
teshaus, aber einen Chor, der ihr alle Ehre machen gleich bei sei-  
nem ersten öffentlichen Auftreten am gestrigen Sonntag. Von  
seinem vortrefflichen Pfeifer, Herrn Oberlehrer Kammiller,  
und von den wohldisziplinierten und vor allem auch kläng-  
schnellen Stimmen kann die Gemeinde viel erwarten. In diesem  
Abend bot die Cäcilie ein überaus reichhaltiges und hochgewähltes  
Programm. Vierstimmige gemischte Chöre: „Vobis dominus herum“  
von Carl Stein, „Gottes Macht und Befehlung“ von Beethoven,  
„Abendfrieden“ von Peter Schulz, „Zuruf am Vaterland“ von  
Rögert, und dreistimmige Frauenchöre: „Ave Maria“ von Ignaz  
Heim, „Der Blume Tod“ von Nehler. Das Töpfchen der Heimat  
von Franz Aß und Carl Maria v. Webers Wanderlied „Die  
Sonne erwacht“. Wie sich die Gemeinde an diesem Abend an der  
Songeshand erfreut hat, so wird sie zweifellos es sich angelegen  
sein lassen, dem jungen Chor durch offizielle Anteilnahme weiter  
zu entwöhnen. Ein Bravo dem Chor und seinem Pfeifer.  
Das erste Auftreten war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg.  
Der künstlerische Teil des Abends wurde ergänzt durch ein  
Violin- und Klavierduett der Herren Wilhelm und Leopold  
Kanner, das einen Beifallssturm hervorrief.

In diesen Rahmen eingeschlossen war das nicht weniger  
ausgezeichnete rhetorische Programm. Der edle, warme Vor-  
spruch, den der Verfasser, Herr Oberlehrer Kammiller selbst  
vortrug, half mit dazu beizutragen, die Gefühle der Freude und  
des Glückes der Gemeinde zu beleben und die Feierstimmung  
zu bereiten, die durch den ganzen Abend fortwirkte. Aus den  
Worten des Gemeindesparrers, des Hochw. Herrn Pater Dr.  
F. Romm, sprachen wohl manche Sorgen, aber auch die Freude  
der Gemeinde über den bischöflichen Besuch, das Verstreben, ein  
vorbildliches Gemeindeleben zu gestalten, und die Genugtuung,  
dass sich in den zwei Jahren die Gemeinde recht erfreulich —  
in religiöser und organisatorischer Hinsicht — entwickelt hat.  
Der Strehlener Verein der Katholiken unter Leitung des Herrn  
Oberlehrer Kammiller, Eliabethverein und die  
Laienapostelorganisation seien Beweis dafür. Von heiterer Liebe  
durchdröhnt waren auch die eingehenden Ausführungen des  
Hochw. Herrn Bischofs Dr. Christian Schreiber, der zu-  
nächst seiner Freude über den Stand der Gemeinde Ausdruck  
gab und dann in klaren Ausführungen die Notwendigkeit des  
Festhaltens an Gott, Jenseits, Christus und Kirche für das  
Wohl jedes Einzelnen wie des ganzen Volkes darlegte. Der  
Bischof wiss. hin auf die christliche Erziehung unserer Jugend,  
deren Schicksal sich am 7. Dezember entscheiden werde. Neben  
der Gottlosigkeit gelte es vor allem die Selbstsucht in unserem  
Volke zu überwinden, um zu einer wahren Volksgemeinschaft  
zu kommen, die keine verschiedenen Rechte für verschiedene  
Volksschichten kenne, siehe sie, wo immer sie wollen. Nur  
solchen Leuten, die den Anspruch der Gegenläufigkeit auf christlichem  
Woden vertreten, dürfte man die Vertretung des Volkes anver-  
trauen. Die Rede des Bischofs endete in aller Herzen und  
wurde von lebhaftem Beifall quittiert.

Als Pfarre Dr. F. Romm den Dank der Gemeinde in  
seinem Schlusswort nochmals zum Ausdruck gebracht hatte und  
die Verfamung stehend einen gemeinsamen Gefang gesungen  
hatte, war wohl manchem das Ende noch unwillkommen. Der  
erste Firmungstag ist zwar vorüber, sein Verlauf aber wird  
Ermunterung sein zu neuen Taten. M. D.

## A. A. B. „Columbus“

Nach den schönen Märunen vergangener Neklen, dem Saale  
der Harmonie, Landhausstraße, hatte der Columbus seine Ge-  
treuen zur Feier des 48. Stiftungsfestes am vergan-  
genen Donnerstag geladen, und viele waren freudig diesem  
Rufe gefolgt. Eine besondere Auszeichnung erhielt der Abend  
durch die Anwesenheit des Bischofs des Bistums St. Bl-

öß. Gnade Dr. Christian Schreiber. Nach einem  
einleitenden Musikkonzert beglückte Herr Direktor Nobels die zahl-  
reichen Besucher, denen er einen schönen Verlauf des Abends  
versicherte und mit dem Taufk die Bitte feierter Freunde verwohlt.  
Von Frau Mayer-Philipp wurde in meisterhafter Weise ein  
Klavierstück zum Vortrag gebracht, dem sich, dargeboten von  
Franz Großer, ein Bilderspiel auf kleinere Lieder anschloss.

Bei der anschließenden Tafel beglückte der 1. Vorsitzende  
des Vereins Herr A. A. B. ganz besonders den hochwürdigsten  
Herrn Bischof, dem er dankte für sein großes Interesse,  
das er dem Kaufmannstande, seinen Freunden und Freunden in  
reichem Maße entgegenbringt. Mit dem Glöckchen, als echte  
Columbianer feiern als christliche Konfukte an dem großen Werke  
der Katholiken mitzuarbeiten und auch mit dem Versprechen, mit-  
zuarbeiten bei den Erfordernissen beim Bau der Kaufmanns-  
kirche in Leipzig, in der zur Leipziger Messe, vor Kauf-  
leuten aller Länder, beim ersten Male Eindrücke der  
Gedenk der hohe Professor das heilige Mesopoter darbringen  
wird und sich erschließen soll sein Wahlspruch „In exaltate dei“  
soll der Nobels mit einem Hoch auf den hohen Gast. An-  
schließend bedachte er mit herzlichen Dankesworten diejenigen  
Columbianer, die ihm sehr geschätzte Konfukte an dem großen Werke  
gezeigt haben, der Vater, die der Verein  
am heutigen Abend zugleich mit dem Verband durch Über-  
reichen von Verbandsabzeichen und Jubiläumsmedaillen als Jubila-  
turen ehrt und bestätigt. Die Zahl 14 vereint diese Freunde,  
die 25, 30, ja bereits 45 Jahre dem Verband und dem Verein  
stehen waren. Als Senior sprach Herr Weinmann den Dank  
der Freunde aus und gab erneut der Vorlesung steiler  
Treue Ausdruck. Guten Willkommen und den Gästen entbot der  
geistliche Beirat Herr Kaplan Stulenbrod.

Hierauf ergriff der hochwürdige Herr Bischof das Wort  
und dankte das Wesen des A. A. B. nach seinen drei Thesenworten.  
Es ist katholisch, d. h. er hat sich die katholischen Glaubens-  
sätze, die katholische Überzeugung zur Grundlage des kau-  
mannischen Lebens gemacht, es ist Kaufmannschaft, er hat ein  
großes Verdienst, darin den Grund zu legen für die Ver-  
treter, die eben voll und ganz erfüllt soll, bis er aus-  
nutzen sollte, in jeder Weise vorwärts zu kommen für sich  
und seine Familie, darüber hinaus aber teils das Ziel  
der Seele vor Augen habe. Das Wort Verein liegt in sich die  
Band der Freundschaft, die gepflegt werden sollen gerade auch  
im Kaufmannschen Leben, das nach der Arbeit des Tages  
Somme braucht. Aber auch noch außer hin soll der Columbus  
sich wieder seiner Ziele zeigen. Ruhes und tätiges Leben sollte  
seine Devise sein, und die noch Menschenreichen wie auch die  
Jugend möchten sich finden unter seinem Reichen. Mit  
dem Wunsche des Wohlwunsches, Wohlwunsches und Gedanken  
der herzlichen Freunde, dass die beiden vornehmen Verkäufer  
entbot Herr Lammer nach unten einen Willkommen-  
druck, woran anschließend Herr Gymnasialdirektor Knoblauch dem  
Vorstande herzliche Worte des Dankes für den glänzenden Abend  
abstattete.

Große Tanzwellen hielten alle noch bisschen, und genau  
wird man zurückkehren an den schönen Abend, der höflich  
und lächelnd dem A. A. B. manchen neuen Freund brachte mit.  
Herzlicher Dank sei aber auch an dieser Stelle nochmals den  
Künstlerinnen, die sich in lebenswürdigster Weise dem Columbus  
zur Verführung gestellt hatten, zum Abschluss gebracht. Mit  
frischer Ausweite nunmehr dem Goldenen Jubeljahr in zwei  
Jahren entgegen!

## Sächsische Verkehrsausstellung

Der Verkehrsausschuss des Dresdner Verkehrsvereins  
hält im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Sächsischen  
Verkehrsverbands Montag, den 1. Dezember, mittags 12 Uhr  
im Verwaltungsbau der Jahreshaus, Stadionstraße Ober-  
geschoss eine Verkehrsausstellung für ganz Sachsen ab. Sie soll den  
Abschluss bilden für die in den letzten Monaten in den einzelnen  
Landesteilen abgehaltenen Bezirks-Verkehrstagungen und wird  
die Möglichkeit gewähren, etwa, auf diesen Tagungen vor-  
gebrachte, einander entgegenstehende Wünsche auszugleichen.  
Einer nochmaligen Anmeldung der auf den drei Verkehrstagungen  
in Dresden bezüg. Pirna geltend gemacht Wünsche be-  
dürft es nicht.

## Schwaches Steigen der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt in Dresden hat sich nach einem  
Bericht des Deutschen Arbeitsmarktes Dresden und Um-  
gebung in der Woche vom 15. bis einschließlich 21. November  
1924 infolge der ungünstigen Witterung verschlechtert. Die  
Zahl der Arbeitsuchenden ist um 500 auf 12.800 gestiegen, von  
denen 4.600 (in der Vorwoche 4.600) Erwerbslosenunterstützung  
erhalten. Die Zahl der unterstützten Auszubildenden hat sich um 300 auf  
1.200 verminderd, da ein Großbetrieb der Zigarettenindustrie wieder die  
Arbeit aufnahm. Die Gesamtzahl der unterstützten Er-  
werbslosen beträgt somit 5.880.

: Weihachtsfeier der 1. katholischen Volksschule. Die  
Lehrerstaff und der Elternrat der 1. katholischen Volksschule

haben beschlossen, auch in diesem Jahre eine Weihachts-  
feier zu veranstalten. Diese Feier wird nicht wie im vorigen  
Jahre in der Turnhalle der Schule, sondern in einem etwas  
größeren Rahmen an den Abenden des 18. und eventuell auch  
des 19. Dezember 1924 im gesamten Saale des Gewerbe-  
hofs, Räumlichkeit 4, stattfinden. Schüler der Schule werden  
unter Leitung ihres Lehrers das Märchenstück „Hansels Weih-  
nachtstraum“ in drei Aufzügen mit Musik und Tanz  
zur Aufführung bringen. Verfasser und Komponist des Spie-  
les ist der Student am katholischen Seminar zu Bayreuth  
Herr Carl Engler, und es wird seine Erstaufführung im Decem-  
ber erfolgen. Alle Freunde unserer katholischen Volksschulen  
werden schon jetzt zu dieser Feier herzlich eingeladen.  
Der Eintrittspreis soll als Grundstock zur Anpassung eines Licht-  
bilberparcates angelegt werden.

: Katholischer deutscher Frauenbund Dresden. Dienstag,  
den 25. November, Wohltätigkeitsfest im Hotel Bristol (Bla-  
marchiplatz). Beginn 4 Uhr. Mitteilung hervorragender Künst-  
ler! Der Hochw. Herr Bischof kommt! — Donnerstag, den  
27. November, um 8 Uhr, gemeinschaftliche heilige Messe in der  
katholische für die verstorbene Bundeschwester!

: Fernsprechnachdienst. Bei der im Motorisverkehr mit  
Dresden stehenden Fernsprechvermittlungsstelle in Pirna wird  
vom 1. Dezember an ununterbrochener Dienst für Rechnung der  
Teilnehmer abgehalten.

: Ein Freundschaftskreis von Jakob Böhme veranstaltet zu  
dessen 300jährigem Todestag am 11. Dezember, abends 8 Uhr,  
im Balthusischen Gymnasium, Dresden, Dippoldiswalder Gasse,  
für die Öffentlichkeit eine „Jakob Böhme-Gedenk“. Den Vor-  
trag hat Herr Konstantin Großmann, Pfarrer an der Annen-  
kirche, übernommen. Lieder und musikalische Weisen werden  
von einem Liederkreis der Adler und Falken gegeben. Außerdem  
wird der Schauspieler Walter Bickel aus den Schriften  
Jakob Böhmes vorlesen. Für Einzelgesänge wird noch eine Aus-  
stellung der Jakob Böhme-Literatur aus dem 17. Jahrhundert  
bis heute in der Buchhandlung von Alexander Körber, Dresden,  
Weisse Gasse, vom 6. bis 12. Dezember statt. Besichtigung ist  
kostenlos.

: Eine neue Kaffeebar. Unlängst ist Prager Straße 25 ein  
Kaffeehaus mit Kaffee- und Teeabteilung eröffnet worden, in der  
nur Kaffee, Tee und Konfitüren der Firma A. Jungh sel. Wiss.,  
dem altenorientierten Berliner Hause verkauft werden. Architekt  
Max Herrfurth hat Goldstaubraum, Kaffeebar und Küche zu  
einem einheitlichen Ganzen verbunden und dieses Problem prakti-  
sch und künstlerisch so geschickt gelöst, daß man mit großer  
Freude die der Prager Straße zum Schmuck dienenden Räume  
besucht. Beim Eintritt fallen die beiden vornehmen Verkäufer-  
stände auf, die in ihrer hellen, freundlichen Ausführung die Ge-  
nußmittel gesäßig darbieten. Dann überblickt man die eigentlich  
Kaffeebar und zugleich die mit weißen Fleisen und Rücken-  
armaturen ausgestattete Küche, in der die bläulichen Geschirre  
zur Kaffeebereitung den Eindruck größter Sauberkeit herver-  
rufen. Geschmackvolle Stuckdecken, eine freundliche Tapete mit  
klassischen Motiven, dunkle Holzverkleidung und gleiches Ge-  
stühl mit grünen Polstern, Tischen, deren Platten aus braunen,  
messingbeschlagenen Fleisen bestehen, alles in der gefälligen und  
handwerklich hochstehender Ausführung des Kellner Oskar Mont-  
gelos, Berlin, reizende Bilder an den Wänden und schöne Be-  
leuchtungskörper geben dem Raum ein freundliches, behagliches  
Aussehen. Besonders angenehm fällt in der Kaffeebar das So-  
stens der Zahlung auf. Der Kellner löst einen Gutschein und erhält  
gegen diesen das gewünschte Getränk oder Gedächtnis, ohne jedes  
Trinkgeld. Diese Art und Weise des Verkehrs ist die gleiche,  
wie sie schon seit Jahren in den Teestuben Londons und auch in  
den der Firma Jungh in Berlin etc. besteht.

: Lichtbildvortrag über Luftfahrt. Am 26. November,  
abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein Dresden des Deutschen  
Luftfahrtverbandes, e. V., in der Aula der Technischen Hochschule  
am Blasewitzplatz einen Lichtbildvortrag des bekannten Luft-  
fahrtforschers Petzsch über „3. R. 8“ und die Möglichkeiten des  
Transozean-Luftschiffverkehrs. Flieger und Luftschiffer sowie  
alle diejenigen, die sich für die Fragen der Luftfahrt interessieren,  
seien auf den Vortrag eines so hervorragenden Fachmannes,  
wie es Herr Petzsch ist, ganz besonders hingewiesen. Die Licht-  
bilder sind von Herrn Petzsch selbst an Bord des „3. R. 8“ ge-  
legentlich der Schweizer Probefahrt im September dieses Jah-  
res aufgenommen.

: Wieder ein Fall von Hundetotmut. An dem Hund des  
Herrn Fabrikbesitzers Lösch, Zwischenstraße 38, ist noch  
Mitteilung der Staatlichen Veterinärpolizei-Untersuchungs-  
stalt Dresden-Reußstadt Hundetotmut festgestellt worden. Den  
Hundebesitzern wird dringend geraten, ihren Hunden erhöhte  
Aufmerksamkeit zuzuwenden, insbesondere werden diejenigen  
Personen, deren Hund mit dem Hund des Herrn Lösch in Be-  
treührung gekommen sind, aufgefordert, sich bei dem Wohlfahrt-  
polizeiamt, Neues Rathaus, Erdgesch., zu melden. Ob der neue  
Totfall zu einer Verlängerung der jetzt noch bestehenden  
Hundesperrre führt, kann erst nach Abschluss der noch schwie-  
genden polizeilichen Erörterungen gesagt werden.

wie sie in den letzten Jahren leider so oft über die weiße Wand  
gelaufen sind. Nichtdestoweniger ist man recht angenehm ent-  
täuscht. Vor unserem Auge spielt sich da ein Drama ab, so  
lebenswohl, häuslich und technisch so vollendet, das vielen  
der Zuschauer bei dem durchschaubaren Richterprozess, den der Ober-  
richter der Insel Man gegen seine bessere Überzeugung auf  
Grund der Geschehe fallen muß, die Tränen in die Augen treten.  
Das Programm wird ergänzt durch einen netten Naturfilm  
„Winter in Jämjland (Schweden) und eine Fix- und Fax-Gro-  
ßecke „A. und B. der Stolz der Familie“. (Der übliche Amerika-  
Blößtin — aber doch zum Lachen.) H. N.

## Spielplan des Sächsischen Theaters Plauen

vom 25.—30. November 1924.

Dienstag, 25. November 7.30: Reihenvorstellung „Die tote  
Stadt“; Mittwoch, 26. November 7: Reihenvorstellung „Peter  
Pan“; Donnerstag, 27. November 7: Reihenvorstellung „Peter  
Pan“; Freitag, 28. November 2.30: Gesell. Schülervorstellung  
„Gott von Berlichingen“, abends 7.30: Reihenvorstellung „Die  
tote Stadt“; Sonnabend, 29. November 7.30: „Dolly“; Sonn-  
tag, 30. November 11.30: Tanzabend Ruth Schwarzkopf —  
Ferry Twofold, abends 6.30: „Die Wallüle“.

## Erfolg der Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur

Die vom Reichskunstwart eröffnete Handwerks-Ausstellung  
im Gebäude der Dresdner Künstlervereinigung, Lenaustraße 1,  
ist von Führern des rheinischen Handwerks besucht und eingehend  
besichtigt worden. Alle vier Abteilungen der Ausstellung,  
die Töpferei-Erzeugnisse, die handgewebten Stoffe, die Körbe, die  
Drechslerwaren und das Tragkörbchen-Spielzeug haben sowohl nach  
der kulturellen, wie nach der wirtschaftlichen Seite den Beifall  
und das stärkste Interesse hervorgerufen. Die Wirtschaftsvertre-  
tung des rheinischen Handwerks wünscht die gesamte Ausstel-  
lung im Rheinland, insbesondere in Köln auf der Messe zu ze-  
gen, da sie sich kulturell und auch wirtschaftlich insbesondere von  
einer Messeausstellung eine kulturelle Förderung des Handwerks  
auf wirtschaftlichen Basis verpricht. Auch von einer Reihe anderer  
deutscher Städte liegen bereits die Bitten vor, daß die Ausstel-  
lung für Handwerkskultur, die in Dresden noch bis zum 6.  
Dezember dauert (öffentlicht täglich von 10 bis 6 Uhr), nach Schluss  
der Ausstellung in dortigen Museen gezeigt wird. Auch der Pro-  
paganda-Verkauf in der Ausstellung und die Engrosverhandlungen  
mit Einzelhändlern haben bereits Erfolge zu verzeichnen.

## Konzerte und Vorträge

Montag, 7.30 Uhr im Künstlerhaus: Lieber-Abend von  
Adele Bader mit Handklängen am Becken-Mügel. Sie singt  
altitalienische Gesänge und Lieder von Schumann, Beethoven  
und Wagner. Karneval bei Ries und Abendstunde. — 7.30 Uhr im Palmen-  
garten: Klavier-Abend von Nikolai Orloff mit Werken von  
Bach, Schumann, Chopin und Brahms. Karneval bei Ries und  
Abendstunde. — Mittwoch, 26. November, 7.30 Uhr im Palmen-  
garten: 1. Kammermusik-Abend von Streich-Quartett des Staats-  
oper (Strub, Warwas, Spigler, Will). Es werden die Streich-  
Quartette Haydn G-Dur, Mozart G-Dur, Beethoven A-Moll  
gespielt. Karneval bei Ries.

Heute Montag, den 24. November 1924, abends 18  
Uhr, Harmoniesaal, Landhausstraße 11, einziger Klavier-Abend von  
den jugendlichen Pianisten Felix Held, Berlin. Werke von Bach,  
Beethoven, Chopin, Schubert. Karneval bei Ries, Walzenhaus-  
straße 24.

U.-G.-Palast: „Wer war der Vater“. Diesen sensationellen  
aber nichts weniger als passenden Namen trägt der Film, der  
augenblicklich im U.-G.-Palast, Walzenhausstraße, läuft. Man  
erwartet einen Sittenroman von dem „Wer“ und der „Gute“.

# Aus dem Reiche der Mode

## Die Kasakmode

Jedes Frühjahr und jeden Herbst bedenkt uns die Mode mit neuen Überraschungen, und auch außerhalb dieser Zeiten sucht sie uns noch allerlei aufzudrängen, was uns oft sehr unerträglich und wunderlich vorkommt. Woher röhrt dieser geheimnisvolle Einfluß? Von wem geht er aus? Diese Frage ist aufgeworfen und behandelt worden, seit es eine Mode gibt, und die alten Chronisten haben sich ebenso darüber den Kopf zerbrochen wie die heutigen Geschichtsschreiber und Psychologen. Der bekannte Kenner der Modegeschichte Max von Boehm behandelt dies Problem „Wer macht die Mode?“ in einem Aufsatz des neuesten Heftes der bei Erich Reiß erscheinenden Zeitschrift „Haushalt“. Er bekämpft zunächst die laufenden Ausführungen und tritt vor allem der Meinung entgegen, daß gewisse Modeln auf bestimmte Persönlichkeitzen prangt und geführt seien. Es gibt eine ganze Menge Beispiele,

die zeigen, daß die Mode stärker ist als der mächtigste Herrscher. Der „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. brachte es z. B. nicht fertig, die hohe Damenfrisur, die Fontange, die er hatte, von seinem Hof zu verbannen. Alle seine Verbote waren umsonst, und sie verschwand erst kurz vor seinem Tode, nicht durch seinen Machtspruch, sondern weil den französischen Damen die niedrige Frisur der Herzogin von Shrewsbury besser gefiel. Marie Antoinette, der man einen so großen



Nr. 12611.  
Röckchenkleid aus Wollstoff  
mit buntemusterter Seide. Käppchen mit Gelben  
Bandstücken.



Nr. 12612.  
Käppchenkleid mit Gelben  
Bandstücken.



Nr. 12610.  
Röckchenkleid mit Pelz-  
besatz.

Nr. 12634.  
Kleid aus zweierlei Stoffen  
mit Halskrause.



Nr. 12615.  
Röckchenkleid aus farbigem Stoff  
Stoff mit Taschenknopf.



Nr. 12614.

Einfluß auf die Mode aufzuheben, war nicht imstande, die schweren Seidenstoffe, deren Vorzüglichkeit die französische Industrie von ihr forderte, an die Stelle der modernen leichten niederländischen Stoffe zu setzen, und die Kaiserin Eugenie, die ebenfalls als „Herrin der Mode“ galt, bemühte sich vergeblich, die feinen Bänder wieder beliebt zu machen, die damals unmodern geworden waren. Die zahllosen Kleidermusterungen des Mittelalters, die nichts fruchteten, haben ebenfalls gezeigt, daß selbst die mächtigsten Monarchen ihren Willen gegen die Modemusterungen nicht durchsetzen können.

Die so gern zwischen dem „Geist der Zeiten“ und der Mode hergestellte Verbindung ist trotz aller reichen Ausdeutungen sehr oberflächlich und findet ebenfalls keine Bestätigung in den wirklichen Tatsachen. Nicht weniger unbestimmt und unergänzend ist die entwickelnde Rolle, die die führenden Modeschöpfer in Paris spielen sollen. Gewiß machen sie in gewisser Hinsicht die Mode, indem sie alle möglichen Neuerungen hervorbringen, aber was einschlägt, können sie ebenfalls bestimmen, wie die Mächtigen der Erde dem Volk eine Mode aufzwingen könnten.

„Doch man nur von den Moden hört und sieht, die Erfolg haben“, sagt Boehm, „so wissen die meisten Menschen gar nicht, wie zahlreich auch auf diesem Gebiet die Misserfolge sind. Es ist genau wie im Theater: das Publikum ist unberechnbar... Die Pariser Schneider machen Modelle, weiter nichts. Ob diese Modelle von der Mode angenommen oder abgelehnt werden, das weiß niemand im voraus zu sagen, das entscheidet allein das Publikum. Die Damen bestimmen die Mode selbst, das ist des Modes Kern. Sie wählen das, was ihnen gefällt und über das andere gehen sie hinweg. Der Grund, aus dem sie das eine vor den anderen bevorzugen, ist meist der ganz individuelle Geschichtspunkt, daß sie sehen, wie ein Kopf

etwas anschließend gearbeitet und möglich weit ausläuft. Schmale Röcke, denen sich ein ebensolcher Umlegekragen anschließt, gehen bis zum Knopfholz.“

Nr. 12616. (Erforderliches Material: etwa 3,50 m Stoff, 120 cm breit.) Zur Nachahmung des hübschen Mantels können Samt sowie Wollstoff verwandt werden. Am Original bestand er aus schwarzem Blümchen und zeigt feinste Bandstühle. Die geraden Bahnen sind vorn zu Revers umgebogen, mit Überstoff bekleidet. Ihnen schließt sich ein apart gesetzter Kragen an, der auch hoch geschlossen werden kann.

Nr. 12615. (Erforderliches Material: etwa 4,25 m Stoff, 120 cm breit.) Brauner Wollstoff mit dunklerer Rotomusterung ergab das Material zu dem langen Jäckchen, dessen Taft etwas anschließend gearbeitet und möglich weit ausläuft. Schmale Revers, denen sich ein ebensolcher Umlegekragen anschließt, gehen bis zum Knopfholz.

Nr. 12617. (Erforderliches Material: etwa 3,50 m Stoff, 110 cm breit.) Sandfarbene Gabardine diente dem apanen Mantelfeld mit Stehkragen zum Material.

Die Schnittmuster zu obigen Abbildungen sind durch die Brandenburgische Verlagsanstalt, Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 9, zu bezahlen.

schafft, ein Hut, ein Puhartikel eines anderen Dame ganz besonders gut steht, und daß sie dann ebenfalls zu ihm greifen, weil sie mühsam, ebenso vorteilhaft auszudenken. Daher der Erfolg gewisser Frisuren, die sich manchmal mit der Schnelligkeit der Anfertigung über alle Köpfe verbreiten, auch über die, die sie nicht tragen.“

Nr. 12609. (Erforderliches Material: etwa 2,50 m einfarbiger Stoff, 120 cm breit, 0,50 m farbiger Stoff, 100 cm breit.) Zur Herstellung des zum Schlüpfen eingerichteten Kleides diente rostroter Wollstoff und solcher mit blauer Rotomusterung. Letzterer diente dem Butterfeld als untere Randschleifung und als Halsausschnitt. Das Kleid in geschrägter Hemdform zeigt verbreitete Schultern, denen die langen Ärmel, unten mäßig erweitert, angelegt sind. In Hüttenhöhe engen kurze abgehängte Biesenärmel die Weite ein. Vorder- und Hinterhülle freilassen.

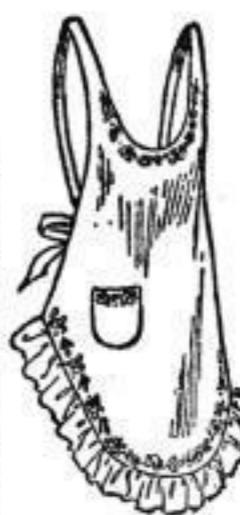
Nr. 12610. (Erforderliches Material: etwa 4 m Stoff, 120 cm breit.) Dunkelblaues Gossamer diente dem schlichten Nachmittagskleid zum Material. Der dreiviertellange Überrock ist mit der schlichten Bluse im Zusammenhang gehalten und in Hüttenhöhe eingerichtet, wobei der engere eigentlich Rock mitgeführt wird.

Nr. 12611. (Erforderliches Material: etwa 2,50 m Stoff, 120 cm breit, 1,50 m Seide, 80 cm breit.) An dem einfarbigen Wollstoff ist die buntgemusterte Seide einem Butterfeld als Randschleifung mit unterseitlicher Bahn, Westenstück und Armetstulpen aufgearbeitet. Die darüber getragene Kajal ist einseitig geschnitten, mit Seidenbandstreifen abschließend.

Nr. 12612. (Erforderliches Material: etwa 1,50 m Stoff, 80 cm breit.) Walzstoff



Nr. 12609.  
Käppchenkleid aus einfarbigem  
und farbigem Stoff.



Nr. 12612.  
Trägerschürze mit Hand-  
stickerei.



Nr. 12681.  
Mantel mit Schalkragen  
und Weißtag.



Nr. 12639.  
Wollkleid mit hellen Streifen  
und Schalkragen.

Die Schnittmuster zu obigen Abbildungen sind durch die Brandenburgische Verlagsanstalt, Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 9, zu bezahlen

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung  
Eigene Maschinenfabrik  
Hüte • Schirme • Wäsche • Schuhwaren

**Herrn. Mühlberg**  
Wallstraße • Webergasse • Scheffelstraße

Spezialhaus für Strümpfe und Tricotagen  
Eigene Strumpffabrik  
Erstes Ausstattungs- u. Sporthaus Dresden